Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 92 (1959-1960)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

92. JAHRGANG Nr. 12 BERN, 20. JUNI 1959

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

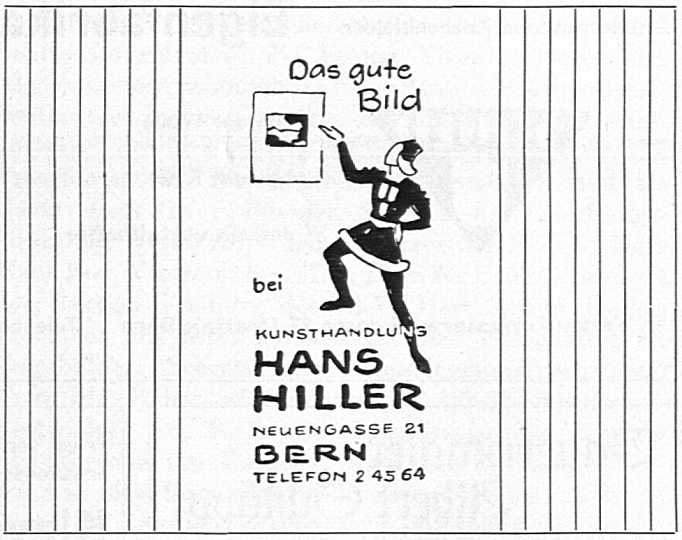
Genussbringende Schulreisen mancher Art können vom

NIEDERHORN-BEATENBERG

aus unternommen werden.

Wanderungen: Güggisgrat, Burgfeldstand, Gemmenalphorn, Amisbühl, Habkern oder direkt über Alp Grön ins sonnige Justistal. Fahrt zum Niederhorn ohne Ermüdung mit der Sesselbahn. Das Berghaus hat Platz genug und verpflegt bei billigster Berechnung.

Telephon 036 - 3 01 97



Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

INHALT - SOMMAIRE

6. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler ... 199
Abgeordnetenversammlung des BLV ... 199
Präsidentenkonferenz des SLV ... 205
† Hans Bigler ... 207
† Fritz Salzmann ... 207
† Anna Schmoker ... 208
Schulfunksendungen ... 208
Aus dem Bernischen Lehrerverein ... 208
Aus andern Lehrerorganisationen ... 209
Fortbildungs- und Kurswesen ... 209
Verschiedenes ... 210
Buchbesprechungen ... 211
Neue Bücher ... 212
Poids mort de l'école et de la société ... 213
Rubrique de la langue ... 214
A l'étranger ... 214
Sekretariat – Secrétariat ... 216

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsausschuss für Naturkunde. Heute Samstagnachmittag Bienenkurs von Herrn Dr. Hs. Joss: Besuch des Bienenstandes von Herrn W. Neuenschwander; Treffpunkt Bahnhof Kehrsatz 14.18 (Bern ab 14.00). Bei zweifelhaftem Wetter gibt Telephon 5 56 53 ab 12.00 Auskunft.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. *Ausstellung «Das Schulhaus unter den Lawinen».* Ausstellung von Arbeiten aus der Schule Stechelberg bei Lauterbrunnen. Dauer bis 24. Oktober. Geöffnet werktags von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Montag vormittags geschlossen. Eintritt frei.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 25. Juni, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Brahms-Requiem und Johannespassion von Bach.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Probe: 24. Juni, 14.15, im Hotel des Alpes, Spiez. Anschliessend Hauptversammlung. Bitte vollzähliges Erscheinen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 23. Juni, 17.30, Theater Langenthal. Wir singen Studer!

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag, Probe um 16.30, im Kirchgemeindesaal, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 25. Juni, 16.45, in der Aula des Seminars. Wir singen ein Tedeum von Bruckner.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 22. Juni, 17.15, Turnhalle Sägegasse: Turnen im Gelände.

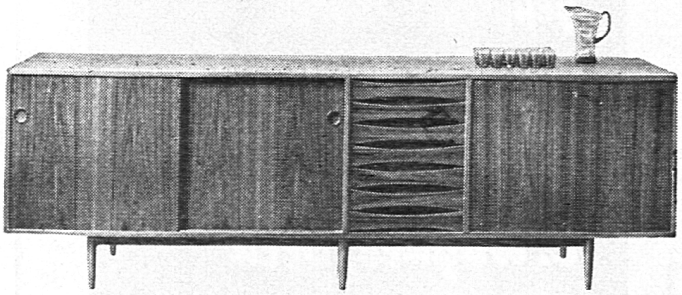
Herren- und Knabenkleider **Eigenfabrikation**
SCHILD
von der Wolle
bis zum Kleid
deshalb **vorteilhafter**
Verkauf: Wasserwerkgasse 17 (Matte), Bern Telephon 2 26 12

Der Bastler geht zu Zaugg.
Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen
Radio-Fernsteuerungen
Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen
Zaugg Bern Kramgasse 78 beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

Bauernmaler
Albert Schläppi
Restauriere Bauerntruhen und Schränke
Neuanfertigung und Neubemalungen auf Möbel und Türen usw.
Bern, Nydeggasse 17 Telephon 031 - 3 14 76

Privat verkauft gut erhaltenes
Klavier
mit sehr schönem Ton
Telephon 031-67 95 35

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN
Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze
Bälliz 36


Das Triennale-Buffet
An der diesjährigen Triennale in Mailand fand dieses dänische Buffet in Teakholz grosse Beachtung.
Entwurf Arne Vodder,
250 cm lang, Fr. 1680.–.

Möbel Vorhänge Teppiche Lampen Kunstgewerbe
Rothen
Bern Flurstrasse 26

92. JAHRGANG No 12 Bern, 20. Juni 1959

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telephon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern,* Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne,* téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

6. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

vom 28. September bis 3. Oktober 1959

Gesamtthema:

Jesus von Nazareth – sein Bild in der Forschung, im Glauben, im Unterricht.

Kursdozenten:

Prof. Dr. H. W. Surkau, Weilburg/Lahn (Deutschland).

Pfr. Dr. Robert Leuenberger, Basel.

Einzelthemen:

Glaube und Wissenschaft
(Die Erforschung des Lebens Jesu)

Jesus von Nazareth
(Seine Person – seine Botschaft vom Reiche Gottes)

Der Messias
(Die Frage des messianischen Selbstbewusstseins)

Methodische Probleme bei den Jesusgeschichten
(Vortrag von Pfr. Walter Neidhart, Basel)

«Gekreuzigt, begraben und auferstanden»
(Das Ereignis von Karfreitag und Ostern)

Das Bekenntnis der Kirche
(Der Schritt zum Dogma)

Kursarbeit:

Diese ist so geplant, dass die Dozenten am Morgen über die genannten Themen Vorträge halten, anschliessend Diskussion, nachmittags Textarbeit: Streitgespräche im Matthäus, Gleichnisse, Wunderberichte, Abendmahlsberichte.

Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen (auch Nicht-Religionslehrer) sind zur Teilnahme freundlich eingeladen.

Das Kursgeld (alles inbegriffen) beträgt Fr. 47.— für Mitglieder des BLV; für Nichtmitglieder Fr. 67.—.

Anmeldungen bis 1. August 1959 an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern.

Die Pädagogische Kommission

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 6. Juni 1959, um 9 Uhr, im Grossratssaal in Bern

Vorsitz: Rektor Dr. *P. Pflugshaupt* Bern, Präsident der Abgeordnetenversammlung.

Anwesend: 92 stimmberechtigte Abgeordnete und Sektionspräsidenten, die beiden Vizepräsidenten der Abgeordnetenversammlung, eine Anzahl Sektionspräsidenten und Lehrergrossräte, der vollzählige Kantonalvorstand, der Zentralsekretär und die Redaktoren, die Präsidenten der Pädagogischen Kommission und als Gäste: Herr Dr. F. Büchler, Sekretär der Erziehungsdirektion; Herr Prof. Alder, Direktor der BLVK; Herr Hans Frei, Vertreter des SLV; Herr W. Urfer, Präsident der Sektion Freiburg des SLV, Herr Armin Haller, Präsident des Kantonalkartells; Herr Nationalrat K. Geissbühler, Sekretär des Staatspersonalverbandes; Frau Ida Räber, Präsidentin des Arbeitslehrerinnen-Verbandes; Frl. S. Römer, Präsidentin des Kindergartenvereins des Kantons Bern; Frl. M. Lüthi, Präsidentin des bernischen Lehrerinnenvereins, Herr J. Cueni, alt Präsident der Abgeordnetenversammlung des BLV; und Herr P. Brunner, Präsident der Versicherungskommission des BLV.

Begrüssung

Nachdem er das im Grossratssaal bequem plazierte Lehrerparlament und dessen Gäste mit freundlichen Worten willkommen geheissen, eröffnete der Vorsitzende die das Geschäftsjahr 1958/59 abschliessende Tagung mit folgender Ansprache:

«Die Probleme, mit denen sich die Abgeordnetenversammlung des BLV heute zu befassen hat, sind wohl zum Teil alles andere als neu, anderseits aber doch völlig verschieden von den Aufgaben, die wir etwa vor einem Vierteljahrhundert zu lösen hatten. Damals galt unsere erste Sorge dem Lehrerüberfluss mit seinen für die Schulgemeinden günstigen, für unsern Stand aber vielfach verhängnisvollen Auswirkungen. Die Zeiten, da die jungen Lehrer oft eine ganze Reihe von Wartejahren

auf sich zu nehmen hatten und sich bei Bewerbungen einer grossen Zahl von tüchtigen oder noch tüchtigeren Konkurrenten gegenüber sahen, sind vorbei und werden, soweit vorauszusehen ist, nicht so bald wiederkehren.

Der *Lehrermangel*, dessen Behebung auf ausserordentliche Schwierigkeiten stösst, mag in den Augen einzelner vielleicht gewisse Vorteile bringen und zu Reaktionen führen, die nur durch das Ungewöhnliche der heutigen Lage denkbar sind. Im ganzen gesehen, muss jedoch die Unmöglichkeit, alle unsere Schulklassen mit gut ausgebildeten, tüchtigen Lehrkräften zu besetzen, schwersten Bedenken rufen und fügt der bernischen Schule, ihren Lehrern und unserem Volk, das so grosse Opfer auf sich nimmt, Schäden zu, die nicht leicht genommen werden dürfen.

Wir sind überzeugt und setzen uns dafür ins Werk, dass die berufliche Ausbildung der Lehrer verbessert und die Studienzeit verlängert werden sollte. Gleichzeitig sehen wir uns paradoxerweise durch die Verhältnisse gezwungen, die Ausbildungszeit der Seminaristen und Seminaristinnen auf bedenkliche Weise zu kürzen. Unter Traktandum 6 unserer Verhandlungen wird hievon noch die Rede sein.

Gewiss, wir dürfen stolz sein auf das, was seit dem zweiten Weltkrieg für die bernische Schule und die Lehrerschaft erreicht wurde. Unter dem Druck des Lehrermangels sahen sich viele Gemeinden auch veranlasst, Wünsche und Bedingungen zu erfüllen, die in frühern Zeiten undenkbar waren. Ist da nicht zu befürchten, dass sich im Verborgenen Unmut und Groll aufstauen, die zu unerfreulichen Gegenmassnahmen führen könnten, sobald in bezug auf Angebot und Nachfrage beiden Lehrstellen wieder normale Verhältnisse eintreten werden?

Das Bernervolk, das seine Schule hochhält und liebt, stellt für deren Ausbau und Unterbringung sehr beträchtliche Mittel zur Verfügung. Ja, eine gewisse Verwöhnung kann nicht abgestritten werden. Der Sinn für das richtige Mass fehlt in manchen Fällen; da und dort wachsen die Begehrlichkeiten; ein gewisser Luxus und Extravaganzen bei Schulbauten veranlassten die Staatswirtschaftskommission zum Einschreiten. Dankbar dürfen wir sein, dass es gelungen ist, die Frage der Naturalentschädigungen im allgemeinen zu einer guten Lösung zu führen. Wenn man allen Wohlstand und alle Fortschritte, die erzielt wurden, in Rechnung stellt, so möchte man wohl glauben, es sei aus mit den Leiden des Schulmeisters aus Gotthelfs Zeiten, und die Waagschale neige sich entschieden nach der Seite der Freuden. Aber trotz der glücklichen Entwicklung dürfen wir nicht behaupten, dass in unserem Schulwesen und im Lehrkörper alles zum Besten bestellt sei. Die Kette der zum Teil recht heiklen und oft unbegreiflichen Fälle von Rechtsschutz und Rechtsberatung reisst nicht ab, im Gegenteil, sie wird ständig länger. Der Kantonalvorstand verwendet einen sehr erheblichen Teil seiner Sitzungen auf Interventionsfälle. Er prüft gegenwärtig die Frage der Verlängerung oder Vermehrung der Sitzungen, um dem Andrang der Geschäfte wirksam zu begegnen. Die Hochkonjunktur scheint sich auch bei uns da und dort ungünstig auszuwirken. Gleichzeitig will es uns scheinen, eine gewisse Inflation des Verantwortungsgefühls und der geistigen, seelischen und ideelen Werte gewinne an Raum und behindere in zunehmendem Masse eine fruchtbringende Erziehung unserer Jugend.

Es muss eines unserer ersten und vornehmsten Anliegen sein, mit vollem Einsatz dafür besorgt zu sein, dass dem Bernervolk ein hochstehender, seiner schönen Aufgabe gerechtwerdender Lehrerstand erhalten bleibt. Sie alle, verehrte Kollegen und Kolleginnen, sind als Abgeordnete des BLV in besonderem Masse aufgerufen, hier im wohlverstandenen Interesse unseres Standes und unserer Jugend tatkräftig mitzuarbeiten; wir danken Ihnen dafür.»

Den mit Beifall aufgenommenen Worten folgte die

Ehrung der Toten

An der Spitze der langen Liste der im Vereinsjahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen steht der Name von

Bundesrat Markus Feldmann

unseres frühern, um Schule und Lehrerschaft hochverdienten und geschätzten Erziehungsdirektors; es folgen dann:

Aktive:

Bigler Hans, Lehrer, Bern; Dr. Blocher Georg, Vorsteher Progymnasium, Thun; Ferrazzini Arthur Dr., Gymnasiallehrer, Bern; Loosli Gottlieb, instituteur, La Chaux-d'Abel; Maurer Otto, Lehrer, Zollikofen; Mühlethaler Erna, Haushaltungslehrerin, Lengnau; Prysi-Bähler Maria, Lehrerin, Blumenstein; Roos Ernst, Sekundarlehrer, Lützelflüh; Seiler-Mühlemann Elisabeth, Lehrerin, Bönigen; Sieber Hans, Lehrer, Studen; Sommer Emil, Lehrer, Ittigen; Strasser Martin, Lehrer, Wahlendorf; Witschi Rudolf Dr., Seminarlehrer, Bern; Zesiger Paul, Lehrer, Bern.

Zurückgetretene:

Aebersold Ernst, alt Schulinspektor, Hünibach bei Thun; Aellen-Gfeller Rosa, alt Lehrerin, Diemtigen; Amweg Charles, professeur de gymnase retraité, Bienne; Balzli Ernst, alt Lehrer, Bolligen; Baumann Emil, alt Lehrer, Oberdiessbach; von Bergen Walter, alt Lehrer, Bern; Bessire Otto, professeur retraité, Moutier; Brügger-Wenger Rosalie, alt Lehrerin, Thun; Burren Ernst, alt Lehrer, Bern; Eberhard Albert, alt Progymnasiallehrer, Thun; Eberhard Franz, alt Sekundarlehrer, Zürich; Eggemann Alfred, alt Lehrer, Bern; Feller Richard, alt Professor, Bern; Friedli Fritz, alt Schulinspektor, Schüpfen; Glauser Ernst, alt Lehrer, Heimberg; Goldener Hans Dr., alt Gymnasiallehrer, Bern; Grütter Anna Dr., alt Sekundarlehrerin, Bern; Guggisberg Hermann, alt Lehrer, Oberburg; Hänzer Marta, alt Lehrerin, Laupen; Hauser-Steinmann Flora, alt Lehrerin, Biel-Madretsch; Huber Rosa, alt Lehrerin, Madiswil; Huber Walter, alt Sekundarlehrer, Biel; Iseli Marta, alt Lehrerin, Bern; Jaccard Jules, instituteur retraité, Tavannes; Keller Gottfried, alt Lehrer, Burgdorf; Kohler-Bachmann Marie, alt Lehrerin, Oberburg; Kunz Alfred, alt Sekundarlehrer, Interlaken; Kunz Werner, alt Lehrer, Huttwil; Lädrach Walter Dr., alt Sekundarlehrer, Hasle-Rüegsau; Lenz-Thies Margrit, alt Sekundarlehrerin, Aarau; Marchand Edmond, instituteur retraité,

Saint-Imier; Marti Johann, alt Lehrer, Wattenwil bei Thun; Meyer Klara, alt Lehrerin, Gümligen; Mosimann Ida, alt Lehrerin, Bern; Oderbolz Rosa, alt Lehrerin, Aefligen; Otz Walter, alt Gymnasiallehrer, Bern; Reis-Vultier Marie, institutrice retraitée, Delémont; Rösti Johann, alt Lehrer, Muri/Bern; Ruchti Jakob Dr., alt Sekundarlehrer, Goldiwil; Salzmann Friedrich, alt Lehrer, Zollbrück; Schaad Werner, alt Lehrer, Oberbipp; Schmid Karl Gottlieb, alt Sekundarlehrer, Spiez; Schmoker Anna, alt Lehrerin, Bern; Schwarz Fritz, alt Sekundarlehrer, Bern; Stähli Hermann, alt Handelslehrer, Bern; Stucker Peter, Dr., alt Sekundarlehrer und Astronom, Zürich; Theilkäs-Aeschlimann Lina, alt Lehrerin, Ins; Theubet-Guenin Augustine, institutrice retraitée, Fontenais; Tonnerre Julie, institutrice retraitée, Courtedoux; Wanzenried Mathilde, alt Lehrerin, Hünibach bei Thun; Welten Theodor, alt Sekundarlehrer, Belp; Wenger Fritz, alt Lehrer und Versicherungsbeamter, Muri bei Bern; Wernly Gotthold, alt Lehrer, Wynau; Zaugg Ernst, alt Sekundarlehrer, Langenthal; Zinder-Hofer Martha, alt Lehrerin, Bern; Zobrist Ernst, alt Lehrer, Köniz; Zryd Paul Johann, alt Lehrer, Fraubrunnen.

Die Versammlung erhebt sich zu stillem und ehrendem Gedenken von den Sitzen.

Geschäfte

Die nach Vorschrift zweimal publizierte *Geschäftsliste* wird genehmigt, ebenso der *Bericht* über die Abgeordnetenversammlung 1958, veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 14 vom 5. und 15/16 vom 12. Juli 1958.

Als *Stimmenzähler* werden amtieren die Kollegen *M. Haegeli*, Delémont, *Leo Jermann*, Laufen, *M. Wirz*, Oberried am Brienzer See und als *Übersetzer* Schulinspektor *A. Berberat*, Biel.

Zum *Jahresbericht* des Kantonalvorstandes, wie die Jahresrechnungen und der Voranschlag veröffentlicht in Nr. 9 des Berner Schulblattes vom 30. Mai 1959, gibt Zentralsekretär *Marcel Rychner* folgende Ergänzungen: Die beiden Hauptgeschäfte des Jahres 1958/59 sind der Lehrermangel und die Rechtsschutzfälle.

Der *Lehrermangel* wächst sich, vor allem für abgelegene Landschulen, zu einem grossen Schaden aus. Der an vielen Orten zur Regel gewordene Lehrerwechsel muss direkt als eine Katastrophe für die Kinder dieser Schulen bezeichnet werden, gibt es doch solche, die während ihrer Schulzeit mit 30 bis 40 Lehrern «gesegnet» werden. Und doch sollten gerade die Kinder dieser abgelegenen Dörfer in ihrem Recht auf eine gute, solide Schulbildung, die für ihr späteres Fortkommen so wichtig ist, nicht verkürzt werden. Man muss deshalb die Erbitterung der Eltern, der gesamten Bevölkerung dieser Dörfer begreifen und alles daran setzen, dass ihren Schulen möglichst bald und durchgreifend geholfen wird. Der an diesen Schulen zum Überbrücken notwendige Einsatz von Seminaristen und Seminaristinnen bedeutet für sie eine ungesetzliche und verhängnisvolle Verkürzung ihrer Ausbildungszeit und für etliche von ihnen eine schwere körperliche und geistige Belastung, der, zum Nachteil ihrer weitern, gesunden Entwicklung, leider nicht alle gewachsen sind. Es sollte deshalb auch hier so rasch wie möglich der Weg zurück zur normalen Ausbildungszeit gefunden werden.

Die vielen *Rechtsschutzfälle*, mit denen sich der Kantonalvorstand zu beschäftigen hatte, sind zum Teil gerade auf den Lehrermangel, andere auf die Anwendung der Körperstrafe und auf sittliche Verfehlungen zurückzuführen. Der Rechtsschutz, im Bernischen Lehrerverein wirksam wie kaum in einer andern schweizerischen Lehrerorganisation, ist ein unschätzbares Kapital, von dem wir alle zehren. Wohl vermögen Vorkommnisse, die wir intern gründlich untersuchen und auszumerzen versuchen müssen, die Front hier und dort um ein weniges einzudrücken. Aber wenn die Geschlossenheit im BLV keinen Schaden erleidet, wenn alt und jung entschlossen ist, in den eigenen Reihen Ordnung zu schaffen, dann können diese gelegentlichen Einbrüche in die Front uns keinen Schaden antun.

Auf zwei weitere Dinge möchte der Kantonalvorstand noch hinweisen und bittet Sie, ihm behilflich zu sein: Unsere Haftpflichtversicherung ist keine Unfallversicherung. Der Lehrer sollte nicht ein eigenes Verschulden konstruieren, nur um einem Schüler nach einem reinen Unfall eine Leistung der Haftpflichtversicherung zu verschaffen. Ferner: Auf unsere Umfrage wegen ungenügender Schüler- und Lehrerversicherung wären noch mehr Antworten erwünscht. Eine Erhöhung der Versicherung kann nur angestrebt werden, wenn die Unterlagen sie als notwendig erweisen.

Zum Bericht wird das Wort nicht verlangt, auch nicht zu den Jahresberichten über das Schulblatt, die «Schulpraxis» und über die Berichte der beiden Pädagogischen Kommissionen; sie werden alle einstimmig gutgeheissen.

Stellungnahme zum Lehrermangel, seiner Folgen und seiner Behebung

Im Auftrage des Kantonalvorstandes erstattet hierüber *E. Aeschlimann*, Präsident des Leitenden Ausschusses, folgenden Bericht:

«Der Lehrermangel ist für alle Beteiligten eine dornenvolle Angelegenheit, vorab für die Schüler zahlreicher Landschulen, die Schulkommissionen, aber auch für die Lehrerschaft und den BLV. Der Kantonalvorstand legt Ihnen jetzt in gedrängter Form die gegenwärtigen Zustände dar und die Massnahmen, die er mit Ihrer Unterstützung, d. h. mit derjenigen der gesamten Lehrerschaft in Aussicht nimmt.

An der Abgeordnetenversammlung vor einem Jahr stand im Jahresbericht, dass eine 4. Seminarklasse und dass der Lehrermangel mutmasslich 1961/62 weitgehend behoben und ein 6. Sonderkurs nicht nötig sei. Wenn Sie in einigen Augenblicken hören werden, wie schlimm es um die Besetzung der Stellen auf den Winter 1959/60 bestellt sein wird, mutet es Sie ohne Zweifel geradezu grotesk an, dass vor etwas mehr als einem halben Jahr an einer Konferenz des Leitenden Ausschusses mit den Seminardirektoren und den Vertretern der ehemaligen Seminaristinnen und Seminaristen Befürchtungen über einen drohenden Lehrerinnenüberfluss geäussert wurden!

Der Kantonalvorstand und der Leitende Ausschuss haben fast in jeder Sitzung dem Problem des Lehrermangels unter den verschiedensten Gesichtspunkten

Zeit gewidmet. Namentlich der Einsatz der Seminaristinnen und Seminaristen erfüllte uns mit grosser Besorgnis. Manche dieser jungen Leute waren und sind den Anforderungen an schweren Schulen (wo sie eben mehrheitlich eingesetzt werden müssen) einfach nicht gewachsen. Gesundheitliche Schädigungen seelischer und körperlicher Natur waren in einzelnen Fällen die Folge. – Die rasch aufeinanderfolgenden «Ablösungen» verschiedenster Lehrer müssen auf die Schüler verhehrend wirken. Wir haben im Kanton Kinder, die während ihrer 9jährigen Schulzeit über 30 Lehrer «genossen» haben. Es ist uns ein Fall bekannt, in dem es 46 waren!

Im letzten Jahr glaubte man ein Ende dieses Elends abzusehen. Daher der Verzicht auf den 6. Sonderkurs. Die Statistiken liessen auf einen Ausgleich im Jahre 1962 schliessen. Nun, vor etwas mehr als einem Monat wurde an einer Besprechung zwischen der Erziehungsdirektion, den Seminardirektoren und der Vertretung der Inspektorenkonferenz unerwartet festgestellt, dass auf kommenden Winter mindestens 168 Lehrstellen nicht richtig besetzt werden können. Woher rührt das? Einmal heirateten (und verliessen den Schuldienst) 40 Lehrerinnen mehr, als der mehrjährige Durchschnitt aufweist. Dann traten in die Lehramtsschule über auch ungefähr 40 Lehrerinnen und Lehrer mehr als gewöhnlich. Das warf die Statistik über den Haufen. Hier noch ein Wort zu den Statistiken: Die Herren Dr. Lindgren und Inspektor Balmer, sowie die Erziehungsdirektion stellen solche auf. Aber alle drei mussten auf mehr oder weniger zuverlässigen Grundlagen aufbauen. Aus den ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen ging zwar annähernd die Zahl der im Augenblick besetzten Stellen hervor. Aber es war nie ersichtlich, ob die Inhaber noch längere Zeit oder nur noch ein oder zwei Jahre, vielleicht sogar weniger, im Amt blieben. So war die Riesenarbeit der genannten Herren, denen wir zu grossem Dank verpflichtet sind, nur für kürzeste Zeit der Wahrheit nahe.

Auf die vorhin erwähnte Nachricht hin stellte Kollege E. Freiburghaus im Grossen Rat eine Anfrage an die Erziehungsdirektion. Etwas später beschloss diese einen einjährigen und einen zweijährigen Sonderkurs für Lehrerinnen und einen 6. Sonderkurs für Lehrer. Dies alles ohne Benachrichtigung des BLV. Zudem rechnet unseres Wissens die Erziehungsdirektion mit dem Seminaristeneinsatz bis 1964/65!

Der Leitende Ausschuss bat Herrn Moine sofort um eine Audienz. Diese Aussprache fand letzten Mittwoch vor acht Tagen statt. Der Leitende Ausschuss und weitere Mitglieder des Kantonalvorstandes, ebenfalls die Lehrergrossräte Freiburghaus und Blaser, nahmen daran teil. Wir gingen dorthin mit der Absicht, die Erziehungsdirektion zu veranlassen, alle Mittel anzuwenden, in Zusammenarbeit mit uns und allen beteiligten Kreisen, die aus der katastrophalen Lage herausführen können. Der Zentralsekretär legte Herrn Moine und Herrn Dr. Balmer als Verhandlungsbasis die Massnahmen dar, die nach unserer Meinung einen Erfolg zeitigen und dazu führen müssen, dass den bedrängten Schulen Hilfe wird, und dass der Seminaristeneinsatz nicht einfach als noch lang andauernde Einrichtung hinzunehmen ist. Es ist nicht zu verantworten, hier den Weg des geringsten Widerstandes einzuschlagen.

Ich muss mich auf die Aufzählung der wichtigsten Vorschläge und Wünsche beschränken, ohne auf Begründungen und Einzelheiten einzugehen:

1. Weiterhin so viele Seminaristen aufnehmen, als in bezug *auf Qualität zu verantworten ist.*

2. Eine kleine statistische Kommission schaffen; diese soll von der Erziehungsdirektion die nötigen Mittel und Kompetenzen erhalten, ein Inventar der bernischen Lehrerschaft aufzunehmen (wie sich Dr. Lindgren treffend ausdrückt), das nicht nur die Verhältnisse in einem gewissen Zeitpunkt angibt.

3. Massnahmen ergreifen, die verhindern, dass in den Seminarien Leute ausgebildet werden, die die Absicht haben, überhaupt nicht oder dann nur ganz kurze Zeit in den Schuldienst zu treten.

4. Das Gesetz anwenden (allerdings von 1875, aber es ist noch in Kraft), wonach Ausbildungskosten und Stipendien zurückzahlen muss, wer nicht vier Jahre an einer öffentlichen Schule amtet.

5. Erhöhung der Stipendien, um noch mehr geeignete Schüler vom Land (und zwar auch aus abgelegenen Gebieten) in die Seminarien zu bekommen.

6. Den Aufruf an pensionierte Lehrkräfte und verheiratete Lehrerinnen unterstützen, sich weiterhin vorübergehend für provisorische Wahl zur Verfügung zu stellen, sofern es ihnen die Gesundheit erlaubt.

7. Endlich einmal dem noch existierenden Verbot des Doppelverdienertums gewisser grosser Gemeinden energisch zu Leibe rücken. Denn eben solche Gemeinden entziehen dem Land die Lehrkräfte und hätten doch andere Möglichkeiten, ihre Stellen zu besetzen.

8. Anstrengungen unternehmen, auf dem Land, wo es möglich ist, durch Schülertransport oder abteilungsweisen Unterricht *vorübergehend* Klassen und Lehrkräfte einzusparen.

9. Wir haben vernommen, dass von der Erziehungsdirektion eine grosse Konferenz aller beteiligten Kreise geplant ist, an der die wirksamste Art der Überwindung des Lehrermangels gesucht werden soll. Es würde uns sehr freuen, wenn dieser Plan im Juni – wie es beabsichtigt ist – ausgeführt würde.

Der Herr Erziehungsdirektor sagte uns an jener Besprechung lediglich die sofortige Schaffung der Statistischen Kommission zu; die übrigen Punkte wolle er noch prüfen.

Leider musste ich Ihre Aufmerksamkeit doch länger in Anspruch nehmen, als ich glaubte. Es liegt aber dem Kantonalvorstand daran, dass die gesamte Lehrerschaft, die Sie hier vertreten, ihn in seinen Bemühungen unterstützt. Wir bitten Sie deshalb, der Resolution, deren Text Sie vor sich haben, zuzustimmen. Der BLV darf nichts unterlassen, was zu helfen vermag, allen Schulen möglichst bald Lehrerinnen und Lehrer zu verschaffen, die den Kindern das *sein* und das *bieten* können, worauf sie das Recht haben.»

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

Die den Abgeordneten vorgelegte

Resolution

hat folgenden Wortlaut:

«Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hat von der unerwarteten neuen Verschärfung des Lehrermangels mit Beunruhigung Kenntnis genommen. Angesichts der schweren Nachteile, die der nun über 10 Jahre andauernde Lehrermangel hauptsächlich für die Schuljugend, aber in mancher Beziehung auch für den Lehrerstand mit sich bringt, begrüsst die Abgeordnetenversammlung jede Massnahme, die mithilft, unter Wahrung des Ausbildungsniveaus des Lehrkörpers die verwaisten oder behelfsmässig besetzten Stellen möglichst rasch wieder normal zu besetzen.

Sie anerkennt daher die Notwendigkeit, weitere Sonderkurse zu veranstalten, und vertraut darauf, dass die Kursleitung die Kandidaten mit derselben Umsicht auslesen und auf ihren Beruf vorbereiten wird wie bisher.

Schwerste Bedenken hegt sie gegen die Absicht der Erziehungsdirektion, noch während mehreren Jahren die Seminaristen an verwaisten Stellen einzusetzen. Die Störung und Verkürzung der Ausbildung ist für die Betroffenen ein schwerer Nachteil. Noch bedenklicher ist es jedoch, dass diese jungen Kollegen oft gerade schwere, meist mehrklassige und abgelegene Schulen übernehmen müssen, die infolge des raschen Wechsels des Inhabers oft weder an innerer oder äusserer Disziplin, noch an Wissen und Können normalen Ansprüchen gerecht werden.

Die Abgeordnetenversammlung appelliert daher an die Behörden des Kantons und insbesondere an die der grösseren Gemeinden, sie möchten für die nächsten zwei bis drei Jahre in vermehrtem Masse verheiratete Lehrerinnen und pensionierte Lehrkräfte beiziehen, um die freiwerdenden Stellen zu besetzen, damit der Sog in die grösseren Gemeinden fühlbar nachlässt. An die älteren Kolleginnen und Kollegen, die gesundheitlich dazu in der Lage sind, richtet die Abgeordnetenversammlung die dringende Bitte, über das fakultative Rücktrittsalter hinaus im Amte zu bleiben; die Pensionierten und die verheirateten Lehrerinnen ersuchen wir, sich angesichts der Not wenn irgend möglich wenigstens vorübergehend wieder zur Verfügung zu stellen. An die Jungen ergeht der Aufruf, sich auch an Aussenstellen zu melden, wenn sie sich ihnen gewachsen fühlen, und wenigstens einige Jahre dort auszuharren; sie werden der schwer benachteiligten Landjugend einen grossen Dienst erweisen und selber einen inneren Gewinn davontragen. Von den Neupatentierten schliesslich erwarten wir, dass sie sich in der Zeit des schlimmsten Mangels alle für die Schule zur Verfügung stellen und andere Wünsche zurückstellen; dann sollte es nicht nötig sein, sie mit Zwangsmassnahmen auf die vier Jahre zu verpflichten, die sie gesetzlich der öffentlichen Schule schulden.

Die Abgeordnetenversammlung dankt der Erziehungsdirektion für die bereits eingeleiteten und in Aussicht gestellten Massnahmen, insbesondere für die Schaffung einer statistischen Kommission, ersucht sie, mit allen Mitteln dahin zu wirken, dass auch der Einsatz von Seminaristen als kurzfristige Notmassnahme möglichst innert ein bis zwei Jahren wieder aufgehoben werden kann. Die Abgeordnetenversammlung billigt die bisher vom Kantonalvorstand unternommenen Schritte und beauftragt ihn, sich weiterhin mit allem Nachdruck für die Verwirklichung obiger Postulate einzusetzen.»

Es melden sich zu dieser Resolution zum Wort:

Grossrat *V. Boss*, Sekundarlehrer in Grindelwald, mit der Frage, ob die gesetzlichen Grundlagen, die Neupatentierten zu vier Jahren Schuldienst zu verpflichten, vorhanden seien. Er erhält von Zentralsekretär *Rychner* folgende Antwort: § 8 des aus dem Jahre 1875 stammenden Gesetzes über die Lehrerausbildungsanstalten verpflichte die Neupatentierten zu diesen vier Jahren Schuldienst, ansonst sich der Staat das Recht wahre, die abgegebenen Stipendien und die Mehrkosten für die Verpflegung zurückzuverlangen; die Erziehungsdirektion habe aber nur bei den Absolventen der Sonderkurse auf dieser Forderung beharrt, bei den übrigen aber sich mit zwei Jahren, z. B. bei Übertritt in die Lehramtsschule, manchmal aber noch mit weniger begnügt. Ein Druck im Sinne des § 13 sei aber heute wohl angebracht, ein Zwang lasse sich angesichts des bösen Mangels sicher verantworten. *V. Boss* schildert daraufhin das verantwortungslose und arrogante Verhalten eines in Unterseen wegen Nichtpatentierung nur provisorisch Gewählten und findet, wenn der Appell an das Verantwortungsbewusstsein und an die Berufsehre nichts nütze, so bleibe eben nur der rigorose Griff in den Geldsäckel des Betreffenden. *R. Monnat*, Vendlincourt, findet, Pensionierte, die sich für Stellvertretungen oder provisorische Wahl wieder zur Verfügung stellen, sollten zu der daraus resultierenden Besoldung oder Entschädigung weiterhin im Genuss der vollen Pension bleiben.

Der Zentralsekretär macht ihn darauf aufmerksam, dass es sich um ein Anliegen handle, das an der Abgeordnetenversammlung der BLVK zur Sprache gebracht werden müsste. Im übrigen aber möchte er zu bedenken geben, dass Pensionierte damit zu einem Einkommen kämen, das bestünde aus: Besoldung, AHV und Pension, gleich 80 % mehr als der Nichtpensionierte, neben dem er am gleichen Ort oder im Nachbardorf die gleichen Pflichten erfüllt; ein Mittelweg wäre vielleicht: Berücksichtigung der Gestehungskosten (Kost, Wohnung auswärts, Reise); die Rente wird ohnehin nur um ungefähr die Hälfte gekürzt.

M. Schenk, Biglen, stellt zwar keinen entsprechenden Antrag, findet aber, Abschnitt 2 der Resolution sollte gestrichen werden.

Der Zentralsekretär entgegnet, der Kantonalvorstand müsste die Streichung bekämpfen, denn er sieht in der guten Auslese eine Rechtfertigung der Sonderkurse und schätzt die Nachteile der Ausbildung gering gegenüber den Nachteilen, die die vielen unbesetzten Stellen mit sich bringen.

P. Streit, Langenthal, legt in längern Ausführungen (vorn im Saal leider nahezu unverständlich) die Schwierigkeiten dar, denen einzelne Sonderkurskandidaten, die die Französischprüfung bei der Patentierung nicht abgelegt haben, bei der Nachprüfung begegnen. Er wird vom Vorsitzenden an die zuständige Behörde (Patentprüfungskommission) gewiesen.

V. Boss regt noch an, einzelne Teile der Resolution an die für sie bestimmten Behörden und Einzelpersonen (Aktive für Stellvertretungen, Pensionierte, verheiratete Lehrerinnen usw.) als Aufrufe weiterzuleiten. Der Zentralsekretär nimmt diese Anregung zuhanden des Kantonalvorstandes entgegen. Dieser hat die gleiche Aktion schon erwogen, will jetzt nur die von der Erziehungsdirektion in Aussicht gestellte grosse Konferenz zur Besprechung der notwendigen Massnahmen abwarten, um dann seine Forderungen mit dem ganzen Gewicht der hinter ihm ste- henden Abgeordnetenversammlung zu vertreten.

Daraufhin wird die Resolution mit 87 : 0 Stimmen angenommen.

Rechnungen 1958/59. Lucien Bachmann, Biel, Präsident des Kantonalvorstandes, erläutert die im Schulblatt Nr. 9, S. 144/46 abgedruckten Rechnungsauszüge (Zentralkasse, Hilfsfonds, Stellvertretungskasse) und erwähnt die Gründe, die bei der Zentralkasse zu den Mehrausgaben auf den Posten Rechtsschutz, Besondere Aktionen, Besoldungen und Berner Schulblatt und damit zur Verminderung des Vermögens geführt haben. Die beiden andern Rechnungen schliessen dagegen günstig ab.

Der Revisionsbericht hat folgenden Wortlaut:

Bericht

Die Mitglieder der Rechnungsprüfungssektionen *Schwarzenburg* und *Bern-Stadt* haben die Rechnungen des Bernischen Lehrervereins geprüft und geben folgenden Bericht ab:

Die Buchhaltung ist auf Grund der Zahlen aus den Rechnungen 1957/58 richtig eröffnet worden.

Die Betriebsrechnungen der Zentralkasse, der Stellvertretungskasse, des Hilfsfonds und der Sonderrechnung Rossfeld wurden stichprobenweise mit den Belegen und Konten verglichen und richtig befunden.

Die Vermögensrechnungen der Zentralkasse, der Stellvertretungskasse und des Hilfsfonds wurden ebenfalls stichprobenweise überprüft und in Ordnung befunden. Die einzelnen Studien- und Hypothekardarlehen wurden kontrolliert.

Der Rechnungsführerin Frl. Peter wird für die umfangreiche und gewissenhafte Arbeit der beste Dank ausgesprochen.

Die Rechnungsprüfungskommission beantragt der Abgeordnetenversammlung die Genehmigung der Rechnung.

Bern, den 26. Mai 1959

Die Revisoren:

M. Lehmann, Schwarzenburg
Frl. *H. Debrunner*, Zumholz
Dr. *O. Nickler*, Bern
O. Schweizer, Bern

Alle drei Rechnungen werden hierauf mit 86 : 0 Stimmen genehmigt, und der Vorsitzende spricht dem Zentralsekretär, den Revisoren und Frl. H. Peter als Rechnungsstellerin den besten Dank aus.

An *Vergabungen* werden auf Antrag des Kantonalvorstandes einstimmig bewilligt:

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung . .	Fr. 500.—
Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen	» 100.—
Naturhistorisches Museum Bern	» 100.—
«Maison Blanche» Leubringen	» 50.—
Kantonalbernischer Verein für Familienschutz	» 50.—
Mädchenheim Schloss Köniz	» 50.—
Schweizerisches Erziehungsheim «Bächtelen»	» 50.—
Foyer jurassien d'éducation, Delémont .	» 50.—
Bernische Liga gegen die Tuberkulose .	» 50.—
	Fr. 1000.—
Einmalige Vergabung zugunsten der Lehrerwaisenstiftung	Fr. 5000.—

Der *Voranschlag 1959/60* für die Zentralkasse beruht, wie ebenfalls *L. Bachmann* darlegt, auf einem um Fr. 4.– erhöhten Jahresbeitrag (Fr. 25.— statt Fr. 22.— wie bisher für die Zentralkasse und Fr. 17.— für das Abonnement Berner Schulblatt und «Schulpraxis» – bisher Fr. 16.—). Dagegen können die Beiträge für die Stellvertretungskasse mit einer Ausnahme etwas herabgesetzt werden wie folgt:

		1958/59
Bern-Stadt	Fr.	Fr.
Lehrer	60.—	64.—
Lehrerinnen	62.—	82.—
Biel		
Lehrer	48.—	40.—
Lehrerinnen	82.—	116.—
Land		
Lehrer	26.—	32.—
Lehrerinnen	44.—	48.—
Haushaltungslehrerinnen	24.—	36.—

Sämtliche vorgeschlagenen Beiträge und der Voranschlag werden mit 86 : 0 Stimmen gutgeheissen.

(Nach der hier eingeschalteten Pause hielt Herr *Alb. Müller*, Direktor der Gewerbeschule Bern, einen Kurzvortrag zum Thema

Standesfragen des Gewerbes.

Eine Zusammenfassung des mit Beifall verdankten Vortrages wird den Lesern in einer der folgenden Nummern vermittelt.)

Wahl eines Vizepräsidenten der Abgeordnetenversammlung. Alfred Montavon, Cœuve, wünscht zufolge seiner Pensionierung auch als Präsident der Abgeordnetenversammlung zurückzutreten. Seine Verdienste als Vertreter der nordjurassischen Lehrerschaft im Kantonalvorstand (1950 bis 1954), als Vizepräsident der Abgeordnetenversammlung und vor allem als Präsident der Sektion Pruntrut werden vom Vorsitzenden und von L. Bachmann gewürdigt und bestens verdankt. Als Nachfolger wird auf Vorschlag der jurassischen Lehrerschaft gewählt: *René Lutz*, Lehrer, Tavannes.

Arbeitsprogramm. H. Mühlethaler, Egg bei Röthenbach i. E., Präsident der deutschen pädagogischen Kommission, erinnert daran, dass das obligatorische Thema «Seminarausbildung» weiterhin zur Beratung stehen wird. Bis jetzt sind aus den Sektionen wenige, aber sehr

gewichtige Beiträge eingegangen. Die Pädagogische Kommission wird weitere Beiträge gerne entgegennehmen und dann den Sektionen zu gegebener Zeit konkrete Reformvorschläge zur weitern Diskussion unterbreiten.

In Abwesenheit des Präsidenten der jurassischen Kommission referiert ganz kurz *M. Petignat*, Goumois, (siehe hierüber im französischen Bericht).

Revision des Reglementes über die Stellvertretungskasse. *R. Graf*, Mitglied des Kantonalvorstandes, Ins, erläutert die Gründe, die zur Revision geführt haben: Beim Neudruck der Vereinsstatuten wartete der Kantonalvorstand 1957 mit der Revision des Reglementes über die Stellvertretungskasse noch zu, weil die Umwandlung in eine Stiftung geprüft wurde; eine solche erwies sich dann als unvorteilhaft, weshalb der Kantonalvorstand die Vorarbeiten zu einem Neudruck in Angriff nehmen konnte. Diese umfassen neben einigen redaktionellen Verbesserungen lediglich Präzisierungen und Anpassungen derjenigen Artikel, die die Kasse gegen die zum Glück nicht häufigen, aber sehr lästigen Fälle des scheinbaren oder wirklichen Missbrauchs schützen sollen; sie ergaben sich also aus der Praxis und sind zum Teil von Mitgliedern angeregt worden. An einigen krassen Fällen zeigt R. Graf solche Missbräuche oder Versuche dazu auf. Um sie in Zukunft möglichst auszuschalten, war eine teilweise Erweiterung der Artikel 11 und 12 notwendig. So wird jetzt in Artikel 11 «der Wirtschaftsbesuch nicht mehr gestattet, der Besuch von Vergnügungsstätten abends, Reisen und sportliche Tätigkeit nur nach Anweisung des Arztes, bezahlte Arbeit zudem nur mit Einwilligung des Kantonalvorstandes».

Im Artikel 12 wird wie bisher dem Kantonalvorstand das Recht eingeräumt, «die Berechtigung eines Krankheitsurlaubes durch einen Vertrauensarzt überprüfen zu lassen». Der Kantonalvorstand wird hievon nur in ausgesprochenen Ausnahmefällen und bei Vorliegen besonders schwerwiegender Verdachtsgründe Gebrauch machen. Schliesslich wird im gleichen Artikel eine Handhabe eingebaut, damit eine Erschwerung oder Verunmöglichung dieser Überprüfung und offenbarer Missbrauch der Kasse geahndet werden können.

Das neue Reglement wird ohne Diskussion mit 79 : 0 Stimmen angenommen und in Kraft erklärt; es ersetzt das bisherige Reglement vom 22. Mai 1937 und wird allen Mitgliedern zugestellt werden.

Verschiedenes

Fräulein *H. Rohrbach*, Neuenegg, Mitglied des Kantonalvorstandes, ruft nochmals mit warmen Worten die *Aktion des BLV zugunsten des Infirmen-Schul- und Wohnheims im Rossfeld* in Erinnerung. Die Sammlung hat bis heute den Betrag von 90 000 Franken erreicht, also noch nicht ganz unser Ziel: einen Franken je Schüler vom Kindergarten bis zu den höhern Mittelschulen = 125 000 bis 130 000 Franken. An alle diejenigen, die noch nicht mitgeholfen haben, ergeht der herzliche Appell, sich mit ihrer Klasse oder Schule in den nächsten Wochen und Monaten auch noch einzuschalten. Es gibt Schulen, die je Kind bis zu zwanzig Franken abgeliefert haben. Ihnen, aber auch allen andern Spendern und auch den Nachzüglern – mögen es recht viele sein! – spricht der Kantonalvorstand den herzlichen Dank aus. Propagandamaterial, darunter auch zwei Lichtbildserien, stellt das Sekretariat des BLV gratis zur Verfügung. Abschliessend dankt Frl. Rohrbach auch dem Sekretariat für die Mehrarbeit, die es für die Sammlung zu leisten hat.

Seminardirektor *H. Bühler*, Bern, weist auf den 6. Sonderkurs hin, der in diesen Tagen auf Weisung der Erziehungsdirektion ausgeschrieben wird. In kleiner Abweichung von der bisherigen Dauer wird dieser 6. Kurs 2¼ Jahre dauern, mit Beginn auf 1. Januar 1960. Die Absolventen werden aber nach Abschluss der praktischen Ausbildung im Herbst 1962 im letzten Vierteljahre des Jahres 1962 anstelle einer Seminaristenklasse in verwaisten Schulen eingesetzt werden, unter Aufsicht des Leiters der Lehrübungen an den Sonderkursen. Damit werden zwei Vorteile erreicht: eine ausgedehntere praktische Ausbildung der Sonderkurskandidaten und eine Entlastung der Seminaristen zugunsten ihrer theoretischen Bildung. Seminardirektor Bühler bittet vor allem die Laufenthaler, geeignete Kandidaten zu suchen und zur Anmeldung aufzufordern.

Das Wort wird nicht mehr verlangt, weshalb der Vorsitzende um 12.30 Uhr die Tagung schliessen kann. Er dankt den Abgeordneten, vor allem aber den Referenten, dem Kantonalvorstand, den Kommissionen, dem Zentralsekretär, den Angestellten des Sekretariates für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit und wünscht allen Teilnehmern nach dem Mittagessen im Bürgerhaus eine gute Heimkehr.

Der beauftragte Berichterstatter: *P. F.*

Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins

am 24. Mai 1959 in Frauenfeld

Wird zur Präsidentenkonferenz des SLV aufgeboten, dann weiss der mit dem Geschäftsgang des SLV Vertraute, dass das schweizerische Lehrerparlament in nicht allzugrossem zeitlichem Abstand davon seine Jahrestagung durchführen wird, denn der PK kommt vor allem zu, die Jahresgeschäfte der Abgeordnetenversammlung vorzuberaten und an diese weiterzuleiten; sie findet denn auch, wie unsere Leser der letzten Nummer haben entnehmen können, am 20. Juni in Aarau statt.

Konferenzort für die diesjährige Präsidentenkonferenz war also die Metropole des Thurgaus. Für uns Berner ist ein auch kurzer Aufenthalt in der weiten und offenen Vorlandschaft des Bodans immer reizvoll. Ist, wie auch diesmal, eine Fahrt zur Stadt hinaus damit verbunden zu einem landschaftlichen oder baulichen Schmuckstück, so spürt man sich auf der Heimfahrt von der Konferenz doppelt oder dreifach bereichert: Man hat Amtskollegen aus der ganzen deutschen Schweiz und von südwärts des Gotthards kennengelernt oder die Bekanntschaft mit ihnen vertieft, weiss Bescheid über die Arbeit des SLV und durfte einen Blick tun in eine Landschaft, die uns «Westlern» nicht sehr oft sich erschliesst.

Wie vor einem Jahr in Basel, stund auch diesmal ein sonniger, warmer Maientag der Konferenz zu Gevatter. Die recht ausgiebige Morgentagung, sachkundig geleitet vom Zentralpräsident des SLV, *Theophil Richner*, Se-

kundarlehrer in Zürich, wurde eingeleitet durch dessen Begrüssungsworte und folgende

Anliegen und Mitteilungen :

- die drei vom SLV herausgegebenen Jugendzeitschriften setzen sich zum Ziele, der Jugend gute Literatur zu vermitteln, um die Flut des Seichten und Geschmacklosen einzudämmen. Die Sektionen sollten es sich angelegen sein lassen, unablässig für die folgenden Zeitschriften zu werben:
  Illustrierte Schülerzeitung. Verlag Büchler & Co., Bern. Jahresabonnement Fr. 3.50, Klassenabonnement ab fünf Heften Fr. 3.20.
  Jugendborn. Redaktor seit einem Jahr Hans Adam, Bern. Jahresabonnement Fr. 3.80, Klassenabonnement Fr. 3.20 bei mindestens vier Heften. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
  Schweizer Kamerad. Verlag und Redaktion Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich 22, Seefeldstrasse 8. Einzelbezug Fr. 5.80, ab vier Exemplaren Fr. 4.80.
- Vom ersten Bild, das die Studiengruppe des SLV für künstlerischen Wandschmuck herausgegeben hat, ist nur noch ein kleiner Vorrat vorhanden. (H. A. Sigg, Trabrennen. Originallithographie. Siehe Bild in Kleinformat und Text dazu im Berner Schulblatt Nr. 45, 1958/59, S. 805 und 812.) Das Blatt ist zum Preise von Fr. 20.— bei der Firma E. Ingold, Herzogenbuchsee, erhältlich.
- Zur Schaffung einer *schweizerischen pädagogischen Informationsstelle* hat der SLV zusammen mit andern Lehrerorganisationen dem Departement des Innern einen Vorschlag übermittelt.
- Das Ende September stattfindende *Unesco-Seminar* wird sich mit der Frage des Übertritts von der Primarschule in die anschliessende Mittelschule befassen. Die Erziehungsdirektionen werden eingeladen, je drei Vertreter abzuordnen.

Über die

Jahresgeschäfte des SLV

Rechnung 1958, Voranschlag und Jahresbericht 1960, referierte der Quästor *A. Sutter ;* sie wurden in empfehlendem Sinne an die Abgeordnetenversammlung geleitet. Näheres darüber wird im Bericht über diese zu lesen sein.

Besoldungsstatistik

Vor einem Jahr wurde in Basel die Erstellung einer solchen beschlossen und *M. Bührer*, Mitglied des Leitenden Ausschusses des Zentralvorstandes, damit beauftragt. Er wies in Frauenfeld auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus der Vielfalt der kantonalen Schulordnungen ergeben. Die Anlage der Statistik ist noch nicht beendet; sie hat aber doch schon bei Besoldungsbewegungen wertvolle Dienste geleistet.

Schulmaterialsammlung für Tunesien

M. Bührer referierte auch hierüber. (Sie wird im Kanton Bern nicht offiziell durchgeführt, um die Aktion zugunsten des Schul- und Wohnheims für Infirme nicht zu konkurrenzieren.)

Nach diesem, den Anliegen des SLV gewidmeten Teil der Konferenz, kommen die

Sektionspräsidenten zum Wort.

Es sind vorab die Präsidenten der Sektionen Baselland und Glarus, die folgende Fragen zur Diskussion bringen:

Baselland wünscht die *Schaffung einer Zensurstelle für Jugendfilme.* Die Umfrage ergibt auch hier sehr unterschiedliche Regelungen; es wird beschlossen, durch einen Fragebogen an alle Sektionen die verschiedenen Regelungen zu erfassen und dann unter Umständen eine allgemein gültige zu kreiern.

Der Glarner Sektionspräsident stellt die Frage, ob und wo *ausländische Lehrkräfte* dauernde Anstellung finden und wie es sich mit dem Bezug von *Stipendien* verhalte. Werden sie allgemein, oder nur an Schüler und Studenten bedürftiger Eltern ausgerichtet? In Glarus sind nur Bedürftige bezugsberechtigt. In der Diskussion melden verschiedene Sektionspräsidenten, dass in den letzten Jahren eine largere Stipendienpraxis sich durchgesetzt habe. Der Vorsitzende bittet, dem Zentralvorstand je zwei Exemplare der Stipendienordnung zuzustellen, wovon eines für die Handbibliothek des Sekretariates des SLV bestimmt wäre, das andere für die Ausleihe frei gegeben werden könnte.

Unter *Verschiedenem*

wird noch der Wunsch nach Ansetzung eines *Schweizerischen Lehrertages* geäussert, und der Sektionspräsident des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins wünscht, es möchten sich die kantonalen Lehrerorganisationen bei schulpolitischen Auseinandersetzungen anderer Sektionen und Kantone der Zurückhaltung befleissen.*)

Am Mittagessen wies der thurgauische Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. *E. Reiber*, in einer launigen Ansprache u. a. auf das gute Einvernehmen hin zwischen der thurgauischen Lehrerschaft und der Erziehungsdirektion, erwähnte die Vorarbeiten zu einem neuen thurgauischen Unterrichtsgesetz und sprach einem bessern Einvernehmen in allen Schulfragen zwischen den einzelnen Kantonen das Wort.

Wie bereits eingangs angetönt, hat der Zentralvorstand die Präsidenten am Nachmittag zu einer Fahrt eingeladen. Diese führte über die Thur hinüber nach Ittingen zur Besichtigung der dortigen Karthause. Der thurgauische Konservator *A. Knöpfli*, ein ehemaliger Lehrer, erläuterte sachkundig die Baugeschichte der Karthause und die besondere Lebensweise der Karthäuser-Mönche.

Zum Schluss: Herzlichen Dank Herrn Knöpfli für seine interessanten Ausführungen, dem Zentralvorstand für die Einladung und dem thurgauischen Regierungsrat für die zum Mittagessen gespendete Tranksame. *F.*

*) Eine kurze private Frage zu dieser etwas geheimnisvollen Anklage ergab, dass damit vermutlich Bern anvisiert wurde. Wir hätten hiezu nur kurz und bündig zu antworten:
Umgekehrt isch o gfahre!

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

† Hans Bigler

«Wer gut zu führen weiss,
ist nicht kriegerisch.
Wer gut zu kämpfen weiss,
ist nicht zornig.
Wer gut die Feinde zu besiegen weiss,
kämpft nicht mit ihnen.
Das ist das Leben, das nicht streitet.
Das ist die Kraft, den Menschen zu gebrauchen.»

Diese Worte Laotses mögen ganz besonders auf unsern verstorbenen Freund und Kollegen passen.

Hans Bigler schien mir im vergangenen Winter, wo wir noch ein letztes Mal zusammen sein durften, genau

der gleiche, ruhige, stille und liebenswürdige Kamerad geblieben zu sein, den wir vor 40 Jahren im Seminar Hofwil kennen lernen durften. Er besass in glücklicher Art jenes Mass Selbstzucht, jene Veranlagung, sich selbst nie in den Mittelpunkt der Dinge zu stellen, den falschen Ehrgeiz in die Schanken zu weisen. Das Nervöse, Selbstquälerische der heutigen gebildeten Menschen war ihm nicht eigen, noch weniger das Gehetzte jener Massenmenschen, die ihr falsches Handeln, ihre Irrwege, durch Selbstbetörung im Nervenkitzel zu tarnen versuchen.

Er suchte seinen Weg «höher hinauf» in der stillen Menschenliebe, in der Treue, die sich bei ihm in jedem Falle bewährte, auch dann, wenn wir andern vielleicht versagten.

Und diese stille, uneigennützige Liebe, diese felsenfeste Treue, gab unserem Kameraden jene Gelassenheit, die wir an ihm bewunderten, aber nicht nur dies, sondern eine gewisse Erhabenheit über sich selber und damit über seine Mitmenschen.

Wir andersgearteten fürchten gar oft, zu wenig zu unternehmen. Wir geben gerne vor, gerecht oder fromm zu sein; wir möchten alles selber tun, selber erzwingen, nichts Gott überlassen. So geraten wir in einen seelischen Selbstbetrug; so gelingt es uns nicht, die scheinbaren Widersetzlichkeiten im Leben zu überwinden, Leid zu ertragen. Die Gelassenheit, mit der unser verstorbene Freund und Kollege sein Schicksal und schliesslich sein für uns noch ganz unfassbares Leid auch am Ende seines Lebens getragen hatte, dürfte uns aufwecken und Wege weisen.

So sehen wir Kollegen der 84. Promotion des Staatsseminars unseren Kameraden. Und so mag er auch gewirkt haben als bescheidener Primarlehrer, vorerst an einer Landschule und alsdann lange Jahre in der Stadt Bern, an der Primarschule Spitalacker, wo es ihm vergönnt war, seine wertvollen Anlagen, sein ganzes wahres Wesen auf eine grosse Zahl junger Menschen auszustrahlen, als echter, vom heutigen Zeitgeist unberührter Jünger Pestalozzis.

Es würde dem Fühlen und Denken unseres verstorbenen Freundes nicht entsprechen, wenn wir hier mehr sagten. Sein Leben, sein stilles Wirken und am Ende seine Krankheit und sein Tod waren zu eindrücklich.

Den lieben Hinterlassenen entbieten wir auch an dieser Stelle unser herzliches Beileid, den Dank seiner Kollegen, Kameraden und ehemaligen Schüler, den er verdiente!

Hugo Schneider

† Fritz Salzmann

Lehrer in Rüderswil

«Lehrer, das Dorf hat dich nötig!»

Diesen in den letzten Jahren oft vernommenen Notschrei hat der am 18. März 1959 Verstorbene schon in jungen Jahren vernommen und beherzigt. Ohne Aufhebens stellte er seine volle Arbeitskraft zeitlebens in den Dienst von Dorf und Gemeinde Rüderswil.

Seine Jugendzeit verlebte er als Ältester einer grossen Bauernfamilie in Aulennest, einem Bergheimet ob Rüderswil. Schon früh lernte er erkennen, dass die Sorge um das Wohlergehen von Familie und Hof schwere Arbeit und treue Pflichterfüllung unter Hintansetzung persönlicher Wünsche verlangte. Es kostete ernsthafte Anstrengungen und grosse Opfer, bis sein Wunsch, Lehrer zu werden, verspätet in Erfüllung gehen konnte.

Seine berufliche Ausbildung erhielt er von 1909–1913 im Seminar Muristalden. Gleich nach seiner Patentierung wurde er an die Schule von Rüderswil gewählt, der er bis zu seiner Pensionierung im Herbst 1958 treu geblieben ist. Dem Altbewährten zugetan, prüfte er doch aufmerksam das Neue, ob es ihm in seinen schwierigen Schulverhältnissen zur Förderung seiner ihm anvertrauten Kinder dienen könne. Eine besondere Freude war es für ihn, als seine Dorfschule, an der er 25 Jahre die Mittelklasse geführt und 20½ Jahre als Oberlehrer mit einer durchschnittlichen Schülerzahl von 47 Kindern gewirkt hatte, durch eine vierte Klasse erweitert wurde. Er schätzte es besonders, dass durch diese Entlastung mehr Zeit für die Schwachen gewonnen werden konnte.

Die Unterordnung, die das Zusammenleben einer patriarchalischen Familie und das Gedeihen des väterlichen Hofes vom Knaben gefordert hatten, übertrug der junge Lehrer auf die grösseren Gemeinschaften von Schule und Gemeinde. Bald nahm die Öffentlichkeit die Dienste des jungen Mitbürgers in Anspruch. Während der Grenzbesetzung 1917 erreichte ihn die dringende Bitte der Gemeindebehörde, die Ämter eines Wohnsitzregisterführers und des Sektionschefs zu übernehmen. Bis zu seinem Tode, volle 42 Jahre lang, hat er die verantwortungsvolle Kleinarbeit mit gewissenhafter Zuverlässigkeit und freundlicher Zuvorkommenheit besorgt. Jahrzehntelang wählten ihn seine Mitbürger im-

mer wieder in die Armenbehörde, in der er als Sekretär, dann als Präsident und später noch als unentbehrlicher Berater eine segensreiche Tätigkeit entfaltete.

Als Chorleiter, Förderer des Dorflebens, der Fortbildungsschule, der Schulzahnpflege, kurz, wo man ihn rief, stellte er seine Kraft und sein Wissen uneigennützig zur Verfügung.

Bei seinem Rücktritt vom Schuldienst wünschte die gesamte Bevölkerung ihm und seiner Frau einen verdienten langen, sonnigen Lebensabend. Doch sein Ruhestand durfte tragischerweise kaum ein halbes Jahr dauern. Eine tückische Krankheit raffte ihn rasch und unerwartet dahin.

Die Trauerfeier in Rüderswil liess erahnen, wie tief die Wertschätzung des Lehrers und Dieners der Gemeinde bei Bevölkerung, Behörden, bei den ehemaligen Schülern und im Kreis der Freunde und Kollegen verwurzelt war. In die Worte des Dankes mischte sich auch die Einsicht, dass die unauffällig verrichtete Arbeit des Verstorbenen oft als Selbstverständlichkeit angesehen worden war und das offene Eingeständnis, dass der Arbeit zum Wohl der Jugend und der Öffentlichkeit so oft die verdiente und notwendige Anerkennung versagt bleibt.

Rückblickend auf sein Leben tätiger Hilfsbereitschaft, unermüdlicher Arbeit, väterlicher Güte und echter Bescheidenheit, die ihn noch auf dem Krankenlager bekennen liessen: «Ich habe nur meine Pflicht getan», werden alle, die ihn kannten, Fritz Salzmann in bester Erinnerung behalten. *pl.*

† Anna Schmoker

1886–1959

Sie ist nicht mehr unter uns. Wir können sie nur noch in Gedanken aufsuchen; aber ihre Wirklichkeit ist nicht mehr die unsre. Alle, die ihr nahe gestanden haben, vergessen sie nicht.

Die Nachricht von ihrem Tode erreichte uns am 7. März, doch fassen konnten wir sie nicht.

44 Jahre ist Anna Schmoker Lehrerin an der Taubstummenanstalt Wabern gewesen. Dort wurde sie ihren Schülerinnen zu einem Vorbild durch ihren unermüdlichen Einsatz. Sie leitete sie nicht nur im Schulunterricht an, sondern, wo immer sie mit ihnen arbeitete, stellte sie ihnen auch ihr reiches praktisches Wissen zur Verfügung. Das geschah niemals aus einem andern Beweggrund als dem der mütterlichen Liebe. Ohne danach zu streben, erntete sie auf diese Weise lauter Gegenliebe, Vertrauen und Verehrung.

In späteren Jahren wurde sie auch zur Beraterin für ihre jüngeren Kolleginnen. Ich selbst bin kurze Zeit eine solche gewesen. Wenn ich auch aus der Anstaltsarbeit austrat, verliess ich doch Anna Schmoker nicht. Wenn es manchmal nicht anders zu machen war, hielten wir den Kontakt schriftlich aufrecht.

Ihre einfache Offenheit allen Lebensfragen gegenüber hat sie wohl aus ihrem Elternhaus mitgebracht. Schon früh weihte der Vater seine kleine Tochter in allerlei Angelegenheiten der Gemeinde ein. Das Interesse für derartige Fragen ist Anna Schmoker nicht wieder verloren gegangen. Es ist ihr zum wertvollen Erbe geworden; denn bevor sie nur ihr Lehrerinnenpatent erworben hatte, trennte der Tod sie von ihren beiden Eltern.

Im Jahre 1950 wurde Anna Schmoker pensioniert. Sie bezog eine Wohnung und entfaltete neue Fähigkeiten. Es bereitete ihr besonderen Spass, Gäste aufzunehmen und zu bewirten. Doch auch beruflich bedeutete der Rücktritt ihr noch keinen endgültigen Abschluss. Als die Gewerbeschule für Gehörlose gegründet wurde, übernahm sie gerne den Rechen- und Buchhaltungsunterricht. Auch da wurde sie ihren Schülern eine hochgeachtete Beraterin.

Und nun schlägt dieses nimmermüde Herz nicht mehr. Es hat geschlagen bis zur Erschöpfung.

Im Rückblick auf all die reiche Gemeinsamkeit mit Anna Schmoker bleibt uns als unverderbliches Vermächtnis das Wort aus Hebräer 13: Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.

Sie selbst hat in schlichter und lauterer Weise danach gelebt. An der Trauerfeier rief es uns Herr Pfarrer Burri eindrücklich in Erinnerung. *Elisabeth Jean-Richard*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

25. Juni/1. Juli. *Kastagnetten und Gitarren.* Die beiden Hauptinstrumente der spanischen Volksmusik spiegeln in unübertrefflicher Weise den Charakter der Spanier wider. Pierre Tagmann, Bern, bettet seine Erklärungen und die leidenschaftlichen Melodien methodisch richtig zwischen Ausführungen über Landschaft und Volk Andalusiens. Ab 7. Schuljahr.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Niedersimmental des BLV

Der 4. Juni, einer der ersten strahlenden Sommertage, führte uns in das uns Oberländern wenig bekannte Emmental. Von Spiez aus erreichten wir über Konolfingen–Emmenmatt den kleinen Bauernweiler Ried bei Zollbrück, wo uns Kollege Bohnenblust in dem stattlichen, von Baumeister Gutier um 1700 erbauten und von Christian Rubi restaurierten Speicher ein Stück Volkskultur vor Augen führte. Die barocke Kirche in Trachselwald bot Grund zum nächsten Halt. Auch bewunderten wir das wunderbare Gasthaus «zur Tanne». (Leider nur von aussen, weil wir bereits einen erheblichen Rückstand auf unsere Marschtabelle verzeichneten.)

Von Wasen aus Richtung Lüderen fahrend, statteten wir auch dem «Zugut», Simon Gfellers Elternhaus, einen Besuch ab. Dass ein Meister der Sprache, bei der Vielfalt der Natur, wie sie sich dort bietet, Werke schreiben kann, wie wir sie kennen, verwundert nachträglich kaum mehr.

Auf Lüdernalp machten wir ausgiebigen Verpflegungshalt. Zwischenhinein erledigten wir kurz unsere Vereinsgeschäfte und gedachten in ehrender Weise unserer durch den Tod mitten aus ihrer Tätigkeit herausgerissenen Kollegin Anna Rooschüz.

Wir stellten fest, dass auch im Kreise unserer Sektion ein reger Lehrerwechsel anzutreffen ist.

Als Verdauungsbummel traten wir die Wanderung Richtung Rafrütti–Dürsrütti–Langnau an. In kleinen, in sich geschlossenen Grüpplein wanderten wir mit viel Fröhlichkeit

unserem Ziel entgegen. Das unbeschwerte Wandern, ohne Verantwortung für Gelingen oder Scheitern der «Reise» tragen zu müssen, löste oft schallendes Gelächter, fröhliche Lieder und helle Jauchzer aus. Die berühmten Dürsrüttitannen vermochten ehrliches Staunen zu wecken.

Nach kurzem Halt in Langnau fuhren wir fast ausgelassen fröhlich über den Schallenberg unserem Tale zu. *W. Sch.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Ein Veteranenausflug

Die Veteranen der Sektion Bern-Stadt, welche letzten Winter ihre Vereinigung enger geschlossen haben, benutzten das milde Frühlingswetter zu einem Nachmittagsausflug an die Gestade des Thuner Sees. Der Besuch des Schlosses Oberhofen wurde verbunden mit einer Fahrt nach Interlaken und zurück über Aeschi, Wimmis und Riggisberg. Die kurze, aber eindrucksvolle Reise brachte allen Teilnehmern volle Befriedigung. Durch diesen Erfolg ermutigt, wird sich der Vorstand bemühen, durch weitere Veranstaltungen in das gelegentlich einsam werdende Leben von Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand eine willkommene Abwechslung zu bringen.

H. v. Gr.

80. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern

Es war, wie uns gesagt wurde und wie wir es selber sehen konnten, höchste Zeit dem «alten Hofwil», so wie wir es vor nahezu 45 Jahren erlebt haben, noch einmal einen Besuch abzustatten. Fanden wir auch manche Einzelheit schon verändert, so erkannten wir doch ohne grosse Mühe noch die Räume wieder, in denen sich zu einem wesentlichen Teil unser Schicksal geformt hat. Daneben bot sich aber auch schon Gelegenheit, das neue Hofwil zu besichtigen, das nicht nur der Landschaft ein anderes Gesicht verleiht, sondern auch für die Seminaristen eine total neue und vielleicht auch bessere Bildungsstätte sein wird.

Es war ein wirklich geschenkter, herrlicher Frühlingstag, der die 24 Versammlungsteilnehmer am 6. Juni in Hofwil und dann in der «Moospinte» zusammenführte. Der Vorstand nützte die gute Stimmung aus, um einen Beschluss zu erwirken, der unsere Promotionskasse auf soliden Boden stellen wird. Das Schönste aber war die dichterische Produktion unseres Ernst Klötzli, der uns aus dem Herzen sprach und dem wir dafür danken. Die Achtziger sind jetzt in ein Alter getreten, in dem man weniger begierig nach dem Neuen greift. Man hält sich lieber an alte, vor Jahrzehnten einmal irgendwo gelesene Worte:

«Was vergangen, kehrt nicht wieder;
– aber, ging es leuchtend nieder,
leuchtet's lange noch zurück!» *-e-*

Tagung der Fortbildungsschullehrer des Amtes Bern-Land

In Bern fand ein Weiterbildungskurs für die Lehrer an den Fortbildungsschulen des Amtes Bern-Land statt, zu welchem Schulinspektor Hegi, Bern, eingeladen hatte. Dem Rufe folgten zahlreiche jüngere und auch ältere Lehrkräfte sowie Mitglieder der Amtskommission für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Schulinspektor Hegi begründete die Notwendigkeit solcher Kurse, welche dem jungen Lehrer das fehlende Rüstzeug geben, dem erfahrenen Kollegen jedoch mehr Repetitorium oder Bestätigung seines bisherigen Wirkens sein wollen. Im Mittelpunkt des Kurses stand ein treffliches Referat von Fritz Rufer, Lehrer in Münchenbuchsee, über den allgemein bildenden Unterricht an den Fortbildungsschulen. Der Referent legte zuerst Ziel und Aufgabe des Unterrichts gemäss Lehrplan dar und belegte die Früchte desselben anhand der Ergebnisse bei den Rekrutenprüfungen. Hierauf entwickelte er zwei vollständige Beispiele aus der Vaterlandskunde, in denen Geographie, Wirtschaftskunde, Verfassungskunde und Geschichte in verblüffend geschickter Art mitberücksichtigt waren. Seine lebhaften Ausführungen veranschaulichte er mit selbstverfertigten, vergrösserten Tabellen, welche die Grundlagen für die zu durchdenkenden Probleme darstellen und dem Unterrichte zugrunde gelegt werden. Treffend führte er aus, dass dem Jüngling nicht Trockenfutter, sondern aktuelle, aus dem Leben geschöpfte Gegenwartsaufgaben vorgelegt werden müssen, welche den Jungen zum Nachdenken und eigenen Forschen anregen. In verschiedenen Beispielen zeigte er, wie von der Vaterlandskunde aus Querverbindungen mit dem Rechnen, der Sprache und auch mit dem Fachunterricht des Landwirtschaftslehrers hergestellt werden können, um den gesamten Unterricht zu einer fruchtbaren Einheit zu formen. Die älteren Lehrkräfte wären froh gewesen, wenn sie seinerzeit auf eine so mitreissende Art in die Arbeit der Fortbildungsschule eingeweiht worden wären. Die ausgezeichnete Arbeit eines Praktikers, der mit Bienenfleiss das notwendige Unterrichtsmaterial während Jahren zusammengetragen hat, machte eine lange Diskussion überflüssig. Inspektor Hegi stellte die Frage der Veranstaltung von Schlusstagen am Kursende unserer Fortbildungsschulen zur Diskussion. Es wurde beschlossen, versuchsweise und freiwillig damit zu beginnen, um die notwendigen Erfahrungen zu sammeln. Diese Schlusstage haben den Sinn, die Bedeutung der Fortbildungsschule, welche sonst etwas stiefmütterlich behandelt wird, nach aussen besser zu dokumentieren. Möge der wohlgelungene Kurs in allen Schulen unseres Amtes seine Früchte tragen. *S. K.*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Siebenter Jahreskurs für die Ausbildung von Gewerbelehrern in den geschäftskundlichen Fächern der gewerblichen Berufsschulen

Durch die anhaltende Zunahme von Lehrvertragsabschlüssen steigen von Jahr zu Jahr die Schülerzahlen an den gewerblichen Berufsschulen. Um der Nachfrage an ausgebildeten Lehrkräften zur Besetzung neu zu errichtender Berufsklassen zu genügen, führt das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Verbindung mit den zuständigen kantonalen Behörden bereits im Schuljahr 1960/61 den nächsten Jahreskurs zur Ausbildung hauptamtlicher Gewerbelehrer für den Unterricht in den geschäftskundlichen Fächern der gewerblichen Berufsschule durch. Wie der 6. Jahreskurs, im Schuljahre 1958/59, findet auch dieser Kurs in den Lehrwerkstätten und an der Gewerbeschule sowie an der Universität in Bern statt. Für die Aufnahme ist, u. a. ein Mindestalter von 25 Jahren sowie der Besitz eines Wahlfähigkeitszeugnisses als Lehrer der Primar-, Sekundar- oder Mittelschulstufe Voraussetzung. Der Bedarf an hauptamtlichen Gewerbelehrern in den Kantonen wird nach bester Möglichkeit berücksichtigt. Das Kursprogramm mit allen näheren Angaben kann bei der Sektion für berufliche Ausbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bundesgasse 8, Bern, die auch allfällige weitere Auskünfte erteilt, bezogen werden.

Unsere Jugend und ihre Lektüre

Das Thema der diesjährigen Studien- und Sommerferienwoche im Heim Neukirch a. d. Th. (11.–18. Juli, Leitung Fritz Wartenweiler) ist einem der brennendsten Probleme des deutschen Sprachgebietes gewidmet. Wo stehen wir in der Schweiz auf diesem Gebiet, wo sich eine Reihe Jugendbuchautoren und spezielle Vereinigungen um die Herausgabe guter Jugendliteratur bemühen, und doch in erschreckendem Masse die «Nichtleser» oder Leser der reichlich verfügbaren Schundliteratur unter den Jungen vorwiegen? Oder stimmt dieses entmutigende Bild vielleicht doch nicht? – Im persönlichen Kontakt mit Jugend-Schriftstellern (Fritz Brunner u. a.), Verlegern,

Jugend-Bibliothekaren und den Jungen selber soll versucht werden, diese und andere Fragen des Themas zu beantworten. Eltern, Fürsorger, Bibliothekare, Pädagogen, einfach alle, die persönlich oder beruflich am Kursthema interessiert sind und zugleich eine besinnliche Woche zur Erholung verbringen wollen, sind herzlich eingeladen, sich direkt zu melden beim Volksbildungsheim Neukirch an der Thur, Tel. 072 - 3 14 35.

Organistenprüfung am Konservatorium Bern

I.

Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung I.

Die Aufnahmeprüfung richtet sich nach den in Art. 4 der «Ordnung zur Ausbildung und Prüfung von Organisten und Kantoren» genannten Anforderungen. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit.
2. Ein Nachweis über die bisherige musikalische Ausbildung.
3. Eine Quittung für die an die kirchliche Zentralkasse Bern II/1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.—.

Bewerber haben sich schriftlich bis zum 15. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Datum und Zeit der Aufnahmeprüfung werden ihnen später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

II.

Bewerbern, die sich zur Aufnahmeprüfung I anmelden und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern angehören, kann, sofern sie die Aufnahmeprüfung bestehen, der Synodalrat nach erfolgter Aufnahmeprüfung ein Stipendium verabfolgen. Ein begründetes Gesuch ist der *Anmeldung zur Aufnahmeprüfung* beizulegen. Spätere Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

III.

Abschlussprüfung für Organisten mit Urkunde I

Bewerber mit zweijähriger Ausbildung am Konservatorium Bern, mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums, insbesondere solche aus dem Jura, haben sich schriftlich bis spätestens am 1. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Für Bewerber mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums:
   a) ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit.
   b) ein Nachweis über genügende Ausbildung in den in Art. 6 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» festgelegten Fächern.
2. Für alle Bewerber: eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III/1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 20.—.

Die Abschlussprüfung findet Ende des Sommersemesters im Konservatorium Bern statt. Datum und Zeit werden den Bewerbern später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» ist in allen Fällen genau zu beachten. Sie kann bei der Kirchenschreiberei, Rathaus Bern, bezogen werden. Preis Fr. 1.—.

Zur weiteren Auskunft wende man sich an den unterzeichneten Präsidenten.

Schüpfen, im Juni 1959

Der Präsident der Prüfungskommission:
W. Matter, Pfr.

VERSCHIEDENES

Berufswahl

Einer der wichtigsten Entschlüsse des Lebens steht Ihrem Sohn bevor. Freude am Beruf, materielle Sicherheit, Zufriedenheit sollen die Früchte einer sorgfältig getroffenen Berufswahl sein.

Kennen Sie die Berufe des Schriftsetzers und des Buchdruckers?

Auf das Frühjahr 1960 werden im Kanton Bern mehrere gute Lehrstellen frei. Die Prüfungskommission für das Buchdruckgewerbe, Effingerstrasse 25, Bern, ist zur Orientierung gerne bereit und nimmt Anmeldungen zu Betriebsbesichtigungen entgegen.

Anmeldungen zur obligatorischen Eignungsprüfung vom 26. September 1959 sind uns mit dem Schulzeugnis bis am 29. August abzugeben oder einzusenden.

Elternpsychologie – einmal anders!

(Vom Storchenbrutpaar im Tierpark)

Was machen die Störche? Sind die Jungen geschlüpft? Diese Fragen wurden in den letzten Wochen immer wieder von den Besuchern des Tierparkes gestellt, nachdem bekannt geworden war, dass das alte Storchenpaar wiederum traditionsgemäss seinen Horst unter dem Holzdächlein bezogen hatte.

Am 4. April lag das erste Ei im Nest, am 13. das vierte und letzte. Storcheneltern erscheinen ungeduldig; sie können nicht, wie viele andere Vögel, warten, bis das Gelege vollzählig ist. Kaum ist das erste Ei da, zwingt sie der übermütige Bruttrieb auch schon, darauf zu sitzen. Wie wir bald sehen werden, ist das gar nicht von Gutem ...

Bald brütet der Vater, bald die Mutter

in vorbildlicher Arbeitsteilung. Bei jeder Ablösung begrüssen sie einander mit lautem Schnabel-Geklapper, und wenn der sitzende Storch nicht gleich verstehen will, dass jetzt der andere an die Reihe kommt, so wird ihm mit dem Schnabel durch zärtliches Zupfen an den Kopffedern bedeutet, dass er nun den Platz freigeben soll. Der ritterliche Vater erlaubt jedoch der Mutter, während der ganzen Nacht auf den Eiern sitzenzubleiben, während er selbst neben ihr steht und Wache hält. Keiner der anderen Störche, Söhne und Töchter aus früheren Jahren, darf es wagen, in die Nähe des Nestes zu kommen. «Zutritt verboten», steht dort in unsichtbaren Lettern, denn

das Nestrevier ist für Unbefugte «tabu».

Der strenge Vater kennt seine erwachsenen Kinder offenbar nicht mehr. Dem Eindringling, der den fremden Besitz nicht respektiert, versetzt er gefährliche Schnabelhiebe. Zwei Störche, die sich im letzten Jahre dem Verbot nicht beugen wollten, mussten mit blutenden Hals- und Kopfwunden entfernt werden und leisten heute den Pelikanen Gesellschaft.

Wohlbehütet entwickeln sich so die winzigen Störchlein in den Eiern, bis sie nach 30 bis 35 Tagen die Eischale sprengen.

In diesem Jahr erschien

das erste Junge am 9. Mai,

während das Nesthäkchen – entsprechend dem späteren Legedatum – erst am 12. Mai schlüpfte. Und wenn sie nun alle da sind, zeigt sich erst, wie ungünstig sich der elterliche Übereifer beim Brutbeginn auswirkt. Während das älteste Junge schon drei Tage stärkendes Futter aus dem elterlichen Kropf vorgewürgt bekommen hat, ist der neugeschlüpfte Benjamin noch ein winziges schwaches Kerlchen, das nicht mit der gleichen Energie um Futter zu betteln versteht wie seine älteren Geschwister. Und nun zeigen sich die bei der Brutfürsorge sonst so hingebungsvollen Storcheneltern von einer anderen, unheimlichen Seite: Eines Tages, früher oder später, erwacht aus den Tiefen der Storchenseele

ein mörderischer Trieb

und veranlasst den Storchenvater oder die Storchenmutter, das Nesthäkchen zu schütteln, mit dem Schnabel zu verletzen

und schliesslich über den Nestrand hinauszuwerfen. Ja, zuweilen überkommen den Altstorch sogar kannibalische Gelüste, und er versucht, sein eigenes Junges wie einen Frosch oder eine Maus zu verschlingen! Diesem Schicksal ist auch das diesjährige jüngste Störchlein nicht entronnen.

Das Jungenmorden der Störche ist eines der vielen Rätsel, welche uns diese sonst so liebenswerten und interessanten Vögel aufgeben. Von Grausamkeit zu sprechen wäre hier nicht am Platze, denn wir dürfen bei Tieren nicht menschliche Maßstäbe anlegen. Wir können nur staunen über die Storcheneltern, bei denen unter dem Zwang uns nicht verständlicher Gesetze rührende Fürsorglichkeit und erbarmungsloser Vernichtungstrieb so nahe beieinander ihr Wesen treiben.

Mögen die zahlreichen Freunde der Störche im Tierpark sich dennoch an dem Familienleben freuen und es mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachten! *M.-H.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Urban Roedl, **Adalbert Stifter,** Geschichte seines Lebens. 2. neubearbeitete Auflage 1958, 400 S. Leinen Fr. 24.35. A. Francke AG., Bern.

Mit stifterscher Anschaulichkeit und behäbiger Breite erzählt Roedl den Lebenslauf des Dichters, wobei er in reichem Masse Briefe und Ausschnitte aus dessen Werken als Belege heranzieht. Obwohl Roedl keine eigentliche Analyse der Werke bieten will, führt er doch zu ihnen hin und deutet sie für die Biographie aus. Der Leser wird so mit der ganz eigenen Welt Stifters vertraut. Er lernt den Menschen Stifter, seine Freundschaften und seine Ehe, sein künstlerisches Schaffen und seine amtliche Tätigkeit und vor allem auch die Landschaft, in der er gelebt und gewirkt hat, kennen und lieben. Er nimmt teil an dem zermürbenden Ringen um die materielle Existenz, die geistige Bewährung und die immer wieder in Frage gestellte Anerkennung als Schriftsteller.

Adalbert Stifter stand in den sozialen und literarischen Kämpfen der Zeit abseits und wurde deshalb von der Kritik der Jahrhundertmitte immer weniger ernst genommen, von Hebbel und anderen arg befehdet. Dennoch feilte er unverdrossen an seinen Werken, wenn auch immer mehr vereinsamend, umsonst nach «Ruhe und Heiterkeit der Umgebung und vor allem Liebe» hungernd.

Bei der Motivierung des Selbstmords, den der früh gealterte, kranke Stifter in einem Augenblick der Umnachtung beging, belastet Roedl Stifters Frau Amalie – wie mir scheint – über Gebühr. Als Intellektueller kann er nicht fassen, dass Stifter eine Frau liebte, die in der Haushaltung auf peinliche Ordnung hielt und «Votografüh» schrieb. Doch vermag diese Einschränkung dem Wert der überaus reichhaltigen und interessanten Lebensschilderung nicht Abbruch zu tun. *Ernst Segesser*

Emil Zola, in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Dargestellt von Marc Bernard. Rowohlts Monographien, Verlag Rowohlt, Hamburg. DM. 2.20.

Titel wie «Nana», «La Débâcle» und «J'accuse» sind uns noch geläufig. «Nana» ist, nach Flauberts «Madame Bovary», der heute meistgelesene Roman der französichen Naturalisten. «La Débâcle», die aufrüttelnde Deutung des Zusammenbruchs nach Sedan, und dann das mannhafte Einstehen für den Juden Dreyfuss – sie haben Zolas Gedächtnis über das Atomzeitalter hinübergerettet.

Mit Rowohlts Monographie wird uns Zolas Persönlichkeit und Werk aufs neue lebendig vor Augen geführt. Es ist ein Dichterleben voller Hochleistungen, ein mit Balzac zu vergleichender Aufstieg aus der Tiefe zu einem Publikumserfolg sensationeller Art. – Vater, Ingenieur in Aix-en-Provence, früh gestorben, Mutter schlägt sich in Armut durch, ihr Sohn studiert, aber ohne Abschluss, wird kleiner Zollbeamter und geht zum Buchhandel über. Bei Hachette, Paris, ist er Propagandachef, entdeckt dort das Geheimnis des Bestsellers: das Ungewöhnliche und Abwegige, fängt selber mit Feuilletons und Romanen an. Mit 31 Jahren beginnt er, Balzac nacheifernd, die Romanfolge «Les Rougon Macquart», die in 22 Jahren auf 20 Bände anwächst. Darwins Entwicklungs- und Vererbungslehre folgend, wickelt er eine psychologisch-soziologische Familiengeschichte ab, die Erbanlage zum Alkoholismus und zum Verbrechertum bis zum Zusammenbruch steigernd. Die Bände machen ihn berühmt. Die Kritik folgt in ihrem Urteil dem wachsenden Erfolg; die Auflagen klettern in bisher unerreichte Höhen. Er kann ein Haus kaufen, in Méhan an der Seine, er heiratet, führt ein gastliches Haus. Der Realismus seiner ersten Bücher gleitet über in einen Naturalismus, der in «Nana» (die Lebensgeschichte einer Dirne), in «L'Assommoir» (Zwangsvorstellung zum Töten), in «Germinal» (Elendsdasein der Grubenarbeiter, Streik, soziale Frage), in «La Bête humaine» (das Drama verbrecherischer Triebhaftigkeit) sich fast zur Unerträglichkeit steigert, aber von der Leserschaft und nachträglich auch von der Literaturwissenschaft gutgeheissen wird. «Die Welt wird durch das Medium eines Temperaments gesehen» wird zur Formel für den naturalistischen Roman. Zolas Temperament ist das eines Übermenschen, der nur sich auslebt, der ein Arbeitsfanatiker ist bis zum letzten Atemzug. Er verkörpert in seinem Privatleben das Pariser Milieu der 70er Jahre, bekommt Sohn und Tochter von einer um 25 Jahre jüngeren «Freundin»; sie werden von Frau Zola grossmütig adoptiert. Stirbt 1902, 62jährig, an einer Kohlenoxydvergiftung. 1908 wird seine Leiche ins Pantheon übergeführt.

Wie bei Rowohlt gewohnt, ist die reich illustrierte Biographie im Anhang mit Zeittafel und ausführlicher Bibliographie wohl versehen. – Sehr zu empfehlen. *H. Bracher*

Marcel Pobé/Jean Roubier, **Kelten – Römer,** 1000 Jahre Kunst und Kultur in Gallien, Walter-Verlag, Olten. Fr. 64.—.

Pobé hat mit Prof. Gantner zusammen und mit Hilfe des Photographen Roubier den prächtigen Überblick über die französische Romanik «Gallia Romanica» herausgegeben. Jetzt lassen die beiden eine Gesamtschau gallischer Kunst und Kultur folgen vom Eintritt der Kelten in die Geschichte bis zu den ersten Boten des Christentums in Gallien. Auf 100 Seiten Text und in 259 Abbildungen wird das Bild der Kelten und Römer lebendig, die jahrhundertelang die Herrscher Mitteleuropas waren. Der Band zeigt kräftige Völker mit einem starken Willen zum markanten Ausdruck. Die 5 Jahrhunderte v. Chr. stehen die Kelten auf der Höhe ihrer Macht und ihrer kulturellen Aussagen. Caesars Siege setzen ihrer Macht endgültig ein Ende: sie haben als selbständige Völker zu bestehen aufgehört. Keltische Kunst übernimmt Motive aus benachbarten Kulturen, formt sie aber zu einem neuen Ganzen und vermag durch einen starken Stilisierungswillen die fremden Einflüsse zu verarbeiten. Es ist z. B. interessant zu beobachten – das Buch gestattet solche Vergleiche –, wie sich das keltische Porträt unter römischem Einfluss mehr der Wirklichkeit nähert, gleichwohl aber seinen keltischen Charakter bewahrt, so dass sich über Jahrhunderte hin eine Einheit des keltischen Stiles aufweisen lässt.

Die Bild-Erläuterungen sind genau und zuverlässig, eine Karte ist beigegeben. Ein kleiner Wunsch: gerade für den Laien, dem das Buch in erster Linie zukommen soll, wäre eine Zeittafel sehr nützlich, ebenfalls ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur und ein Register, das auch die Abbildungen einschlösse. Vielleicht wäre auch für den Laien eine straffe Systematik in der Einführung günstiger. Damit soll der hohe Wert der gebotenen Einleitung in alle Bereiche keltischen Lebens keineswegs vermindert werden. Im Gegenteil, die Einleitung ist meisterhaft, sie wendet sich aber an einen Leser, der nicht ganz unvertraut mit den dargelegten Fragen ist. Im ganzen gesehen, liegt hier ein grossartiges Werk vor, das im Brennpunkt Gallien die verschiedenen Völkerschaften, die hier zusammenstossen, in ihrer Kunst und Kultur fasst.

F. Hasler

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Dr. *Ernst Bärtschi*, **Heinrich Pestalzzi gewinnt ein Prozess.** Sonderdruck aus der Festschrift für Hermann Rennefahrt. «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern», XLIV. Band, 2. Heft. Buchdruckerei Feuz, Bern. 1958.

Humphrey Cobb, **Wege zum Ruhm.** Roman. Alfred Scherz, Bern. Fr. 9.80.

Die Diskussion um den in der Schweiz verbotenen Film nach dem uns in Übersetzung vorliegenden Roman von Humphrey Cobb ist wohl noch nicht abgeschlossen. Man muss dem Verlag Alfred Scherz sehr dankbar sein, dass er nun jedermann Gelegenheit bietet, sich selber ein Urteil zu bilden über die Geschichte des ruhmsüchtigen Generals; dessen unmenschlicher, von sturem Ehrgeiz diktierter Befehl an ein körperlich und seelisch am Abgrund stehendes Linienregiment (Weltkrieg 1914/18), eine seit langem heiss umstrittene Hügelposition zu stürmen, bildet den Anfang eines Kriegsgerichtsfalles von erschütternder Tragik. Der Roman – und damit wohl auch der Film – gehört zu den eindrücklichsten Klagen über den Krieg, über verantwortungslose, unmenschliche Führung. *

Deutsches Schrifttum. Bd. II – 20. Jahrhundert. Ein Lesebuch für Mittelschulen. Herausgegeben von Emil Wismer / Werner Uhlig / Georges Pucher. H. R. Sauerländer & Co., Aarau und Librairie Payot, Lausanne. Fr. 7.50.

Cl. Favarger, **Alpenflora,** Südalpine Stufe. Mit 32 Tafeln und 41 Zeichnungen von *P. A. Robert*. Neuauflage. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 15.80.

Dr. *F. Gysin*, **Holzplastik vom 11. bis zum 14. Jahrhundert.** Mit 16 Bildtafeln. P. Haupt, Bern. Fr. 3.—.

Heinrich Frey, **Schweizer Brevier.** Nachgetragene Neuauflage Frühjahr 1959 von Dr. Werner Kuhn. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 1.65.

Auf den Innenseiten des Umschlages ist der Bundesbrief von 1291 (aus dem Lateinischen übersetzt von Prof. Dr. G. Bohnenblust) abgedruckt und zwischen den beiden Deckeln findet der Lehrer eine Fülle von Angaben, die ihm bei der Vorbereitung viel Zeit sparen kann, die er sonst für das Nachschlagen aufwenden muss: Zeittafel nachgeführt bis 1958; Sprachen- und Konfessionentafel; wichtigste Angaben über den Bundesstaat, die Armee, die Kantone, die Gemeinde, Bahnlinien, Rheinhafen, PTT, Bevölkerungsbewegung; auf 14 Seiten ist statistisches Material zur Geographie zusammengestellt. Ein nützliches Vademecum! *

Paul Häberlin, **Vom Menschen und seiner Bestimmung.** Zeitgemässe Betrachtungen. Friedrich Reinhardt AG, Basel. Kart. Fr. 5.80.

Dr. *Arnold Jaggi*, **Zur Methodik des Geschichtsunterrichtes.** Eine Einführung in die geschichtlichen Lesebücher für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern. 40 S., brosch. Nr. 12/13 Lese-, Quellen- und Übungshefte. Fr. 2.10.

Es handelt sich um den Sonderdruck der in der «Schulpraxis» erschienenen Arbeit, in der der Verfasser zeigt, wie er sich die Verwendung seiner Geschichtsbücher denkt. P. Haupt, Bern. *

L. Jecklin, **Einführung in die Differential- und Integralrechnung.** H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.50.

Dr. *Hans Joss*, **Grundlagen zum naturkundlichen Hauswirtschaftsunterricht.** 2. Mappe: Nahrung. Ausgearbeitet im Auftrag des Bernischen Haushaltungslehrerinnen-Verbandes. 2. Auflage. P. Haupt, Bern.

Italienische Gedichte aus acht Jahrhunderten. Zweisprachen-Ausgabe herausgegeben von *Horst Rüdiger*. Bd. 229 «Sammlung Dietrich». Carl Schünemann, Bremen. DM 14.80.

Theo Marthaler, **On parle français.** Französischlehrmittel für Anfänger. Sechste, umgearbeitete Auflage. Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich. In Lw. Fr. 6.60; ab 10 St. Fr. 6.—.

Die Besprechungen der frühern Auflagen haben folgendes Bild ergeben:

- *On parle français* ist der leichteste gegenwärtig bekannte vollständige Anfängerlehrgang fürs Französische.
- Zum Ausspracheteil besteht eine ganz hervorragende Schallplatte aus dem Didier-Verlag (Paris).
- Die neue Auflage enthält neuartige Lückenübungen. Auch sonst zeugt die Gestaltung des Buches vom methodischen Einfallsreichtum des Verfassers.
- Im grammatischen Aufbau und den Erläuterungen dazu ist das Werk so einfach und ausführlich wie ein Selbstlehrgang, was von Schülern und Eltern sehr geschätzt wird.
- Die Wörterverzeichnisse enthalten die häufigsten 1500 Wörter der französischen und deutschen Sprache, selbst dann, wenn sie im Buch nicht verwendet wurden (NB. Der Lehrgang beschränkt sich auf rund 1 000 Wörter, d. h. die Hälfte oder ein Drittel des üblichen.)
- Wem es mit dem Stoffabbau ernst ist, der greife zu diesem Elementarlehrgang. Er kann in zwei Jahren (d. h. in rund 400 Stunden) bequem durchgearbeitet werden, Anekdoten- und Liederteil inbegriffen.

Man kann diesen Urteilen voll und ganz zustimmen. Es ist ein Buch, das mit seinen 63 Lektionen zwar ernsthaftes und fleissiges Arbeiten erfordert, aber doch ein vergnügliches, dem Leben und seinen täglichen Erfordernissen abgelauschtes Lernen und Fortschreiten sichert.

Mein Land. Staatskunde der Schweiz. Für Gewerbe- und Kaufmännische Schüler, Landwirtschafts- und Fortbildungsschulen sowie zum Selbstunterricht. Dritte durchgesehene und ergänzte Auflage. A. Francke AG, Bern. Fr. 4.20.

Das von den Kollegen F. Müller, W. Boss, Burgdorf, H. Mathys, Bern und H. Rufer, Huttwil, bearbeitete Buch ist bei seinem Erscheinen ausführlich besprochen worden. Nun liegt bereits die dritte Auflage vor, wohl das beste Zeichen für das Interesse, welches diese knapp gefasste, die Teile «Die Gemeinde», «Der Kanton», «Der Bund» und «Rechtslehre» umfassende Staatskunde gefunden hat. Die instruktiven Illustrationen haben Emil Leutenegger, Bern, und H. Stirnemann, Burgdorf, beigesteuert.

Lehrer an Oberklassen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen: zugreifen! Das Buch wird euch ein nützlicher und willkommener Helfer sein. *

Schweizerischer Schulatlas. XVI. vollständig neubearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung der staatlichen Atlaskommission erstellt und herausgegeben von Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern.

Gerhard Storz, **Der Dichter Friedrich Schiller.** 528 S., Lw. E. Klett, Stuttgart. DM 26.50.

Tag des Baumes und des Waldes. Hochwächter-Heft Nr. 4, April 1959. P. Haupt, Bern.

Das Heft ist, neben der «Schulpraxis», Mai/Juniheft 1959, ein weiterer willkommener Beitrag zum Jugend-Naturschutztag im Sommer 1959. Neben den Aufsätzen von W. Küenzi, F. Fankhauser, E. Hänni, P. Tenger enthält es schöne, halb- und ganzseitige Waldbilder im Tiefdruck. *

Vademecum für den Schweizerlehrer. Mit vielen nützlichen Übersichten und Angaben zusammengestellt von *Max Pfister*. P. Haupt, Bern, in Zusammenarbeit mit andern schweizerischen Lehrmittelverlegern.

Neben den erwähnten nützlichen Angaben und Aufsätzen aus den Gebieten der Geographie, Geschichte, Naturkunde, Pädagogik, Sprachen u. a. m. enthält das Vademecum ein ausführliches Bücherverzeichnis zu den gleichen Fächern. Es wird jedem Schweizer Lehrer in einem Exemplar kostenlos abgegeben. Wer noch keines erhalten hat, versäume nicht, ein Postkärtchen an den Verlag Paul Haupt in Bern zu senden: «Bitte, senden Sie mir auch ein Vademecum!».

Otto Zinniker, **Licht steigt aus dem Dämmer.** Gedichte. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 6.80.

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 34, BERN

L'ECOLE BERNOISE

Poids mort de l'école et de la société

Les débiles mentaux ont droit à une éducation

Quand je déambule au milieu de mon troupeau disparate, au lieu de mener d'autorité un rang bien ordonné, les collègues me témoignent une jalousie narquoise. En riant on me dit: «Que ça ?» Le *que* est envieux de ma douzaine d'élèves, mais le *ça* est désobligeant. Bien sûr, je ne peux pas m'étendre avec complaisance sur la si remarquable intelligence de cette petite fille ou sur une si précoce beauté! Je ne peux pas prétendre à ces satisfactions: mes élèves ne sont ni jolies, ni saines, ni intelligentes. Je ne pourrais pas plaider leur gentillesse, leur bonté, leur heureux caractère. Elles n'ont aucune de ces qualités. Ou bien elles ont trop poussé, ou bien elles demeurent chétives avec un visage presque toujours chiffonné et vieillot, un regard terne, des traits impassibles. Le développement de leur corps est disgracieux et témoigne d'une malfaçon difficile à définir: de la gaucherie, de la raideur, des bras trop longs, un corps mal équilibré. Si l'une d'elles a quelque joliesse, c'est une beauté conventionnelle et affreusement figée; si leurs traits semblent mobiles c'est une animation due à une succession de tics expressifs dont la chaîne n'est jamais renouvelée. Très souvent elles sont acariâtres, emportées, susceptibles, envahies par une affectivité débordante mais de forme très fruste qui se traduit par des violences, des antipathies tranchées, des engouements exclusifs et un peu fous, à moins qu'elles ne soient très douces et entièrement livrées à n'importe quelle suggestion, avides dans tous les cas, que ce soit sous forme d'agressivité ou de douceur, de la sollicitude patiente des autres. Elles sont pauvres et d'esprit et de corps.

Il y a dans toutes les écoles, dans tous les pays, environ dix pour cent de ces débiles qui forment un poids mort que ne touche pas l'enseignement normal. Le problème de leur éducation a commencé à se poser d'une manière systématique au XVIIIe siècle, en Suisse et en Allemagne, où Pestalozzi et Frœbel mirent en œuvre les premières méthodes à leur usage. Pendant le XIXe siècle l'idée d'un enseignement spécialisé pour débiles mentaux s'est généralisée en Allemagne, en Italie, en France et en Amérique; elle a abouti à la création d'écoles ou d'établissements qui leur sont réservés.

Les examens qui provoquent l'admission d'un débile dans un de ces établissements donnent des renseignements médicaux et scolaires ainsi que les résultats aux tests, qui se traduisent globalement par une comparaison établie entre l'âge réel de l'enfant et son âge mental; s'il a six ans d'âge mental et dix ans d'âge réel, cela veut dire qu'il a réussi les épreuves du test qu'un enfant normal passe avec succès à six ans, mais qu'il n'a pas su répondre aux questions posées aux enfants de sept, huit, neuf et dix ans. Ni le médecin, ni le psychologue ne peuvent dire à l'éducateur à qui sera confié l'enfant, *comment* il a réussi ou échoué dans les épreuves. Ce sera donc à l'éducateur de déterminer les insuffisances particulières de chaque débile. Ce n'est qu'avec le temps et en soumettant l'enfant à des exercices et des jeux variés qu'il pourra juger de son niveau d'éducabilité. Si les classes pour débiles donnent plutôt l'impression de salles de jeux que de classes c'est que toutes les activités, qui pour les enfants normaux apparaissent comme un apprentissage complémentaire par le jeu, sont pour le débile mental un moyen de stabiliser une forme élémentaire de raisonnement. La répétition machinale d'actes très simples mène les enfants débiles à transposer sur le plan logique l'ordre et l'enchaînement qu'on a exigés pour le travail des mains. Tresser dessus dessous un panier en suivant le sens que veut l'ouvrage entrepris est plus significatif pour un débile que les lois abstraites de la numération: pourtant c'est la répétition et l'alternance de son geste qui lui permettront peut-être de comprendre les nombres.

L'aspect de la classe surprend le visiteur non averti surtout s'il vient aux heures de travaux manuels: les tables individuelles et de hauteurs différentes sont éparpillées par petits paquets de quatre ou cinq; en général elles sont désertées au profit de la grande table encombrée de tous les travaux en cours: tissage, fabrique de pots en terre à feu, confection de paniers de rotin ou de petits animaux de toile cirée bourrée de coton pour lesquels les enfants deviennent si habiles qu'on peut leur en laisser la complète exécution, de la découpe du patron au point final. Sur les murs, des dessins, quelquefois des horreurs, mais il faut bien encourager toutes les entreprises: d'ailleurs à force de regarder son mauvais dessin, l'enfant s'imite lui-même et, souvent, aboutit à une meilleure facture. Disséminés dans la classe, les résultats d'activités plus humbles, piquage, coloriages, découpages, modelages. Le tout ressemble à une préparation de kermesse.

A d'autres heures, on travaille de façon plus traditionnelle, mais ce n'est qu'avec une extrême prudence qu'on ose aborder les matières abstraites de l'enseignement. Les enfants ont entre neuf et quinze ans, leurs insuffisances intellectuelles n'appartiennent pas au même type, ils ont déjà acquis quelques connaissances éparses: l'un peut savoir lire couramment sans comprendre l'ensemble du texte qu'il déchiffre; il peut, dans l'apprentissage du calcul, n'être pas plus avancé qu'un enfant de six ans. Il n'est donc pas question de faire une classe collective, et l'on ne peut pas non plus individualiser l'enseignement. On forme des groupes de travail aussi peu nombreux que possible, en tenant compte à la fois des capacités des enfants et de leur âge réel, afin qu'ils n'aient jamais le sentiment d'être amoindris ou isolés. Et cela est à refaire pour chaque matière enseignée, puisque les enfants ne présentent pas des retards homogènes dans l'ensemble des connaissances. Le manque d'attention à peu près généralisé chez les débiles mentaux écarte la leçon collective qu'ils n'écoutent pas: on la remplace par des exercices pratiques et des causeries semi-collectifs au cours desquels l'activité de l'enfant n'est jamais laissée vacante. La répartition en groupes facilite cette présentation du travail, dont le thème seul est commun pour tous; elle permet aussi de graduer les exercices selon le niveau de chacun: si la leçon de lecture est simultanée et si l'histoire choisie est

la même pour tous, elle représente pour certains une sommaire analyse du texte quant au sens; pour d'autres elle est une initiation à la lecture courante ou l'étude d'un son; pour d'autres encore elle se traduira seulement par la copie de quelques mots contenus dans le texte et qui correspondent au stade de leur savoir, tout en n'étant pas vides de sens puisqu'ils sont le signe d'une réalité contenue dans l'histoire dont parle le maître ou la maîtresse.

Si on insiste peu sur les acquisitions intellectuelles c'est que pour le débile elles sont accessoires: il faut avant tout qu'il subvienne à ses besoins d'adulte. Seul l'apprentissage d'un métier l'émancipera, et cet apprentissage est moins déterminé par l'éducation des facultés intellectuelles que par celle des possibilités physiques et morales des débiles. Par la discipline et la maîtrise d'un travail manuel même simple, et par les qualités morales, patience et endurance qu'il implique, on peut espérer que le débile échappera à la délinquance, et même qu'il acquerra assez d'indépendance pour pouvoir vivre de son travail. *Monique Lambert*

Rubrique de la langue

XVIII

Fourneau et poêle. – Les grands *poêles* de faïence, encore en usage dans bon nombre de nos fermes, parfois aménagés de telle sorte qu'on y puisse prendre place comme sur un banc, furent appelés des *fourneaux* jusqu'au siècle dernier dans les provinces de l'est de la France. Rien n'empêche donc, puisqu'il en existe encore, de les désigner de ce terme qui, pourtant, ne doit s'appliquer en principe qu'à une *cuisinière*, que ce dernier appareil soit chauffé au bois, au gaz de ville ou à l'électricité: «*Et le* fourneau ?... *Il est peut-être resté du gaz dans le tuyau ?... Il tripota les robinets du* fourneau.» (*Le Naïf Locataire*, Paul Guth.) On me pardonnera ici de citer un peu souvent Paul Guth; mais comment, en parlant des termes touchant au vocabulaire de l'habitation et de l'ameublement, ne pas être tenté de puiser mes exemples dans... *Le Naïf Locataire* ?

Tout «*fourneau*», de dimensions plus réduites que ceux de nos fermes, et qui ne sert exclusivement qu'au chauffage d'une pièce, est dit un *poêle*. Il en est de terre, de fonte ou de faïence (et non point de «*catelles*», comme j'ai déjà eu l'occasion de le signaler dans une de mes précédentes *rubriques*). Les *poêles de faïence* sont de loin les plus courants dans nos appartements. On parlera encore de *poêles* à charbon, à gaz, à mazout, à feu continu, ou de *poêles* mobiles, qui peuvent être transportés d'une pièce dans une autre.

Qui ne connaît de Descartes la fameuse phrase où il nous révèle quelles furent les circonstances qui l'amenèrent à la découverte de sa méthode, durant l'hiver de 1619 à 1620 qu'il passa en Allemagne après avoir servi successivement, avant que ne commence la guerre de Trente-Ans, dans les armées du prince d'Orange puis dans celles du duc de Bavière: (...) *je demeurais tout le jour enfermé seul dans un poêle, où j'avais tout le loisir de m'entretenir de mes pensées* (...) ? Il faut dire qu'à l'origine *poêle* désigna une chambre chauffée, sens que lui donnait encore Descartes et qui s'est perpétué assez longtemps en Lorraine ainsi que dans quelques autres provinces du nord de la France. De la pièce chauffée qu'il désignait, le mot *poêle* en est donc venu à désigner l'appareil de chauffage lui-même, appareil que l'on dénomme faussement *fourneau* dans nos régions. «*Un grand* poêle *chauffait toute la maison par la cage de l'escalier*. Et plus loin: *Ce bruit était celui que venait de faire M. de Coëtquidan en tournant la clef du* poêle, *afin de le faire marcher plus fort, et de se mieux chauffer*», peut-on lire dans les *Célibataires* de Henry de Montherlant.

Crochets et portemanteau. – Il est assez fréquent, chez nous, d'entendre parler des «*crochets*» du vestiaire. La pièce de bois ou de fer, fixée à une muraille et garnie de *crochets* auxquels on suspend des habits, est un *portemanteau*. Outre les *portemanteaux* attachés à un mur, il en est d'autres à pied: «*Le* portemanteau, *placé en évidence et sur lequel chacun surveillait jadis son bien, a disparu des cafés, des restaurants, de tous les établissements au goût du jour.*» (Georges Ravon.) «*Elle se leva pour aller accrocher cette veste à un* portemanteau.» (*Le Naïf Locataire*, Paul Guth.)

Les *crochets* des *portemanteaux* sont dits aussi *patères*, s'ils rappellent, de par leur base, la forme des coupes utilisées par les Anciens lors des sacrifices, coupes que l'on nomme précisément des *patères*: «*Chez le coiffeur à la mode, les batteries de* patères *brillantes n'ont-elles pas été vaincues, elles aussi, par la dame du vestiaire ?*» (Georges Ravon.)

«Tablard», tablette, rayon et rayonnage. – Dérivé de *table*, avec l'adjonction du suffixe - *ard* – qui ici n'est nullement péjoratif, mais sert à désigner un objet –, «*tablard*» est un mot très profondément enraciné dans le parler de la Suisse romande. Il rejoint le sens primitif du latin *tabula* (planche), avant que ce terme ne remplace, dans le latin populaire de la Gaule et de l'Italie, le latin classique *mensa* (table). Il n'en est pas moins à bannir de notre vocabulaire, pour l'unique et bonne raison qu'il n'est pas français. On a, pour le remplacer, deux mots qui suffisent amplement: *tablette* et *rayon*. *Tablette* convient mieux aujourd'hui pour désigner une pièce de marbre, de pierre ou de bois posée horizontalement sur le chambranle d'une cheminée, sur l'appui d'une fenêtre, ou sur un radiateur. En outre, un lavabo est généralement surmonté d'une *tablette* de verre. Dans le cas de planches disposées dans une armoire, dans une bibliothèque ou dans un magasin, de façon qu'on y puisse ranger divers objets, on peut faire usage du mot *tablette* tout aussi bien, mais on parlera plus communément aujourd'hui de *rayons*. On dira *mettre du linge sur un* rayon, *tirer un livre de son* rayon, *etc.* Si l'on veut désigner l'ensemble de ces *rayons*, on ne dira pas *les* «*tablards*», mais le *rayonnage*, qui peut être parfois aussi une *étagère*: le *rayonnage* d'un magasin, d'un bureau, d'une bibliothèque, d'un placard, etc. *Marcel Volroy*

A L'ETRANGER

Espagne. *La «microescuela»*. Le plan de cinq ans sur les constructions scolaires, qui prévoit l'ouverture de 25 000 classes primaires avec logement pour les maîtres, entraînera, pour la période s'étendant entre 1957 et 1961, une dépense approximative de trois milliards de pesetas. Parmi les initiatives

prises pour résoudre le plus économiquement possible le problème du bâtiment scolaire, il y a lieu de signaler le système des «micro-écoles», dont la construction a commencé dans la province de Cordoue. Selon les données que l'on possède, ce type de construction doit permettre une économie de 40 millions de pesetas sur un budget de 140 millions qui est celui du programme de constructions scolaires de cette province. C'est ainsi qu'un projet devisé à 125 000 pesetas peut être réduit à 75 000 pesetas. Etant donné que l'Etat offre un subside de 75 000 pesetas pour la construction d'une école, la solution des micro-écoles permet d'exonérer les municipalités qui ne disposent pas des moyens nécessaires de leur participation financière. A ce jour, 162 écoles ont été bâties dans la province de Cordoue, dont plusieurs en un temps record. La conception de la «micro-école» repose, selon l'architecte qui en a conçu les plans, M. De la Hoz Arderius, sur l'idée que le bâtiment scolaire actuel est construit à l'échelle de l'adulte et non à celle de l'enfant. Pour que la sensation d'espace, dans une salle destinée à des enfants, soit proportionnée à celle que reçoivent les adultes dans une construction normale, la dimension de cette salle peut être réduite d'un tiers. Une mico-école à deux classes, avec ses services annexes, mesure 14 mètres de long et 7 mètres de large. Sa hauteur n'est que légèrement supérieure à 2 mètres. Ces dimensions réduites exigent un système d'aération, de chauffage, d'éclairage et d'acoustique que l'auteur de ce nouveau type d'école a mis au point.

Centres de lecture. Pour répondre aux besoins des petits centres urbains, villages et hameaux où il n'est pas possible d'installer une bibliothèque publique et lorsque le déplacement de bibliobus se révèle trop coûteux, on a créé des «agences de lecture», centres de caractère permanent. Ces agences disposent d'un lot permanent consistant en une cinquantaine d'ouvrages de base minutieusement choisis. D'autres lots itinérants circulent entre les différentes agences; ils comprennent des œuvres de caractère général, pour adultes et enfants, des récits de voyages, biographies, essais, romans, poésies, initiation technique, etc. Les centres de lecture se chargent du prêt des livres. A cet effet, ils sont installés dans un local public (école, maison paroissiale, mairie, etc.) ou, à défaut, dans une maison privée. La responsabilité en est confiée à une personne connue pour son activité et sa vocation culturelles. *BIE*

Belgique. *Pacte scolaire.* Le pacte scolaire conclu le 6 novembre 1958 entre le parti social chrétien, le parti socialiste et le parti libéral prévoit une politique généreuse et hardie d'expansion de l'enseignement. Cette politique implique la prolongation de la scolarité obligatoire; l'aide effective à toutes les formes reconnues valables d'enseignement, dans des limites et conditions déterminées; la priorité accordée aux dépenses et aux mesures d'éducation dans le cadre de la politique générale; l'affectation de crédits budgétaires et d'une partie du revenu national correspondant à l'importance et à la valeur des objets poursuivis; une utilisation rationnelle et un contrôle effectif de l'emploi des deniers publics directement affectés à cette fin par l'Etat ou directement octroyés par lui à titre de subventions. Les réformes fondamentales de l'enseignement feront l'objet d'une confrontation préalable des points de vue entre les délégués de l'enseignement de l'Etat, de l'enseignement provincial, de l'enseignement communal et de l'enseignement privé. L'effort financier consenti au profit de l'enseignement de l'Etat dans le domaine des constructions scolaires sera poursuivi et amplifié en fonction des besoins jusqu'au moment où le libre choix (entre l'enseignement officiel et l'enseignement libre) sera effectivement assuré dans toutes les régions du pays. Dans l'enseignement privé, les subventions-traitements du personnel religieux, séculier et régulier de l'enseignement gardien et primaire seront égales à 60% de la rétribution d'un enseignant laïc. Dans les autres ordres d'enseignement, elles seront égales au traitement minimum, majoré de 15% après quinze ans de service dans l'enseignement. Des commissions paritaires seront créées par ordre d'enseignement en vue d'élaborer un statut de stabilité d'emploi et un statut de régime disciplinaire.

Augmentation du nombre des bacheliers. Selon une étude réalisée récemment par l'Administration des études, au Ministère de l'instruction publique, il apparaît que la proportion des jeunes gens et jeunes filles fréquentant la dernière classe de l'enseignement secondaire (humanités) par rapport à la population âgée de dix-huit ans a passé de 5,93% en 1947 à 9,99% en 1957, accusant une progression continue au cours de ces dix années.

Classe de circulation routière. Une classe de circulation routière a été aménagée pour les élèves de toutes les écoles de Bruxelles. Outre une grande maquette reproduisant le tracé d'une ville, animée par de petites voitures électriques pouvant être commandées à distance, et comportant tous les signaux prévus par le code de la route, la classe possède une vraie voiture automobile en réduction. Un programme de progression méthodique a été mis sur pied. Chaque classe recevra plusieurs leçons et les élèves seront revus d'année en année. Des films commentés seront projetés dans les écoles et des exercices pratiques organisés dans la rue. *BIE*

Royaume-Uni. *Campagne de recrutement des maîtres.* Dans le cadre de la campagne entreprise pour faire connaître au public la gravité de la crise actuelle de recrutement du personnel enseignant, l'Union nationale des maîtres d'Angleterre et du Pays de Galles a publié une brochure intitulée «Schools and teachers». Elle a également lancé un appel aux élèves de la classe terminale des écoles secondaires leur demandant d'envisager d'entrer dans la carrière de l'enseignement. Cet appel était lancé sous forme d'une lettre signée «au nom de presque un quart de million de maîtres» par sir Ronald Gould, secrétaire général de l'Union.

Accroissement des institutions pédagogiques. Le Gouvernement de l'Angleterre et du Pays de Galles a décidé d'accroître la capacité des «teacher training colleges» et de créer, d'ici à l'automne 1962, 12 000 places nouvelles dans ces institutions. Cette mesure, qui coûtera à l'Etat quinze millions de livres sterling et permettra de doubler le nombre des étudiants en pédagogie, rendra possible, en 1960, d'introduire une formation pédagogique de trois ans sans diminuer sensiblement le nombre annuel des diplômés. *BIE*

Suède. *Activités dirigées.* Plusieurs villes suédoises comprenant Stockholm ont suivi l'exemple de Gothenburg, ville qui, depuis 1927, offre aux enfants en dessous de quinze ans l'occasion de retourner à l'école le soir afin de prendre part à des activités dirigées. A l'heure actuelle, environ le cinquième des 45 000 enfants de moins de quinze ans de cette ville participent avec enthousiasme à diverses activités (deux soirs au maximum par semaine) auxquelles ils sont tenus d'assister régulièrement, car il y a toujours plus d'inscriptions que de places disponibles. Ce sont les travaux manuels qui attirent le plus d'enfants, suivis par la musique sous toutes ses formes, les danses populaires et les activités théâtrales, tandis que la cordonnerie ou la nage ne sont choisis que par un petit nombre d'élèves. La plupart des chefs de groupe sont des maîtres, nommés davantage pour leur contact facile avec les enfants que pour leurs aptitudes techniques. Les activités du soir n'ont pas lieu sous forme de cours et aucune instruction formelle n'y est donnée. Comme l'enseignement se fait dans les écoles de huit heures du matin à deux heures et demie de l'après-midi, les écoliers ont tout le temps de préparer leurs devoirs à domicile avant d'entreprendre des activités du soir, qui sont organisées à des heures raisonnables, suivant l'âge des enfants. *BIE*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✶ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 30. Mai 1959

1. **Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Dem Rechtsschutzgesuch eines Kollegen, der vom Vater eines seiner Schüler wegen übler Nachrede verklagt wurde, wird entsprochen. – Der Kantonalvorstand befasst sich auf Ersuchen von Kollegen mit dem Fall eines jungen Lehrers, der in seiner Stellung und seinem Ansehen gefährdet ist infolge von Unvorsichtigkeiten, die er ausserhalb der Schule begangen hat. Die bisherigen Bemühungen haben noch zu keiner befriedigenden Lösung geführt. – Zwei Kollegen danken für den Rechtsschutz, der, obschon nur in reduziertem Rahmen gewährt, für sie eine moralische Unterstützung bedeutet. – Der Kantonalvorstand ist damit einverstanden, dass der Leitende Ausschuss der Witwe eines ehemaligen Kollegen behilflich ist, einen unter unglücklichen Umständen abgeschlossenen Vertrag aufzulösen. – Der Zentralsekretär orientiert kurz über den gegenwärtigen Stand einiger weiterer pendenter Fälle.
2. **Darlehen, Unterstützungen.** Zusätzliches Ausbildungsdarlehen von Fr. 500.— an eine Seminaristin der 4. Klasse. – Fr. 250.— aus dem Hilfsfonds an einen Kollegen, der infolge Erkrankung seiner Frau in finanzielle Bedrängnis geraten ist. – Das Gesuch einer Sektion für eine Kollegin wird bis zur genauen Abklärung der finanziellen Verhältnisse zurückgestellt.
3. Der Kantonalvorstand beschliesst nach eingehender Prüfung, dem *Wiederaufnahmegesuch* eines älteren, seinerzeit infolge Einstellung in seinem Amte ausgetretenen Kollegen zu entsprechen.
4. **Besoldungsfragen.** Eine Delegation des Vereins besprach auf dem Personalamt die Frage der Zulagen an Lehrerinnen am 4. Schuljahr. Es wird eine Eingabe an die Erziehungsdirektion vorgesehen.
5. Die **Präsidentenkonferenzen** sind abgeschlossen. Der Zentralsekretär wird die Ergebnisse in einem Bericht zusammenfassen.
6. **Lehrermangel.** Ende Mai fand die Audienz beim Erziehungsdirektor statt. Die statistischen Arbeiten sollen auf eine neue Grundlage gestellt werden durch Schaffung einer statistischen Kommission. Der Kantonalvorstand dringt auf die Abhaltung einer Konferenz aller interessierten Kreise.
7. **Stellvertretungskasse.** Nach Anhören des Rechtsberaters des Vereins, Dr. W. Zumstein, legt der Kantonalvorstand das weitere Vorgehen gegen eine Kollegin fest, die eine allfällige Überprüfung der Berechtigung eines Krankheitsurlaubes bewusst verunmöglicht hat. – Durch die vorgesehenen Änderungen und Ergänzungen des Stellvertretungsreglementes soll der Verein fürderhin vor derartigen Unannehmlichkeiten geschützt werden.
8. **Abgeordnetenversammlung.** Die letzten organisatorischen Fragen sowie der Resolutionsentwurf zum Lehrermangel werden bereinigt. Der Präsident des Leitenden Ausschusses und der Zentralsekretär berichten ausführlich über die Besprechungen mit den Rechnungsrevisoren, deren Arbeit und Umsicht vom Kantonalvorstand gewürdigt werden.
9. Der Verein wird sich an der Abgeordnetenversammlung der *Vereinigung zur Förderung des Fernsehens in der Schweiz* (d. h. zur Verhinderung der Fernsehreklame) durch die Firma Orell-Füssli vertreten lassen.
10. Die **Kantonalvorstands-Sitzungen** des zweiten Halbjahres werden vorgesehen auf 22. August, 19. September, 17. Oktober, 14. November und 5. oder 12. Dezember. Bei schwer befrachteten Traktandenlisten und wichtigen Geschäften werden Doppelsitzungen kaum mehr zu umgehen sein.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

Extrait des délibérations du Comité cantonal du 30 mai 1959

1. **Assistance judiciaire, renseignements juridiques.** On accorde l'assistance à un collègue accusé de médisance par le père d'un de ses élèves. – A la demande de plusieurs collègues, le Comité cantonal s'occupe du cas d'un jeune instituteur qui, à la suite d'imprudences commises en dehors de l'école, a compromis sa position et sa réputation. Les démarches entreprises jusqu'à présent n'ont pas encore apporté de solution satisfaisante. – Deux collègues remercient pour l'assistance judiciaire qui, bien qu'accordée d'une façon restreinte, signifie pour eux un soutien moral. – Le Comité cantonal est d'accord que le Comité directeur aide la veuve d'un ancien collègue à se délier d'un contrat établi dans des circonstances malheureuses. – Le secrétaire central rapporte brièvement sur l'état de quelques autres cas pendants.
2. **Prêts et secours.** Sont accordés: un prêt supplémentaire pour études de 500 fr. à une normalienne de la 4e classe; un montant de 250 fr. prélevé au Fonds de secours en faveur d'un collègue qui, à la suite de la maladie de son épouse, connaît des embarras financiers. – La requête d'une section en faveur d'une institutrice est renvoyée jusqu'à élucidation de la situation financière.
3. Le Comité cantonal décide, après examen approfondi, de donner suite à la **demande de réadmission** présentée par un collègue d'un certain âge qui avait été suspendu autrefois dans ses fonctions.
4. **Questions de traitement.** Une délégation de la SIB a discuté avec l'Office du personnel de l'Etat du problème de l'allocation versée aux institutrices de 4e année scolaire. On prévoit d'envoyer une requête à la Direction de l'instruction publique.
5. Les **conférences des présidents** sont terminées. Le secrétaire central rendra compte de leurs résultats dans un rapport.
6. **Pénurie des enseignants.** A fin mai, une audience a eu lieu avec M. le directeur de l'Instruction publique. Les travaux de statistiques doivent être établis sur de nouvelles bases par la création d'une commission de statistique. Le Comité cantonal insiste pour qu'une conférence ait lieu groupant tous les cercles intéressés.
7. **Caisse de remplacement.** Sur l'avis du conseiller juridique de la SIB, Me Dr W. Zumstein, le Comité cantonal fixe les démarches à entreprendre contre une collègue qui a sciemment empêché l'examen éventuel d'une justification de congé maladie. – Les modifications qu'on prévoit d'apporter au règlement de la caisse de remplacement mettront à l'avenir la société à l'abri de tels ennuis.
8. **Assemblée des délégués.** On met au point son organisation ainsi que le projet de résolution concernant la pénurie des enseignants. Le président du Comité directeur et le secrétaire central rendent compte en détail de leurs entretiens avec les reviseurs des comptes, dont le Comité cantonal a apprécié le travail et la circonspection.
9. A l'assemblée des délégués de l'*Association en faveur de la télévision en Suisse* (c'est-à-dire pour empêcher la réclame commerciale télévisée) la SIB se fera représenter par la maison Orell-Füssli.
10. **Les séances du Comité cantonal,** pour le deuxième semestre, sont prévues aux dates suivantes: 22 août, 19 septembre, 17 octobre, 14 novembre et 5 ou 12 décembre. Lorsque l'ordre du jour sera particulièrement chargé et que d'importantes affaires l'exigeront, des séances doubles seront nécessaires.

Le secrétaire central: *Rychner*

Cours pratique de français

Répondant à de nombreuses demandes, l'Association romande de Berne a décidé de rééditer le cours pratique de français donné à Berne en 1949, 1952 et 1953 par **M. Emile Thilo,** docteur en droit, ancien greffier au Tribunal fédéral. Le cours entier, remanié et complété, fera l'objet d'un volume de plus de cent pages; il contiendra une foule de renseignements sur la langue, l'orthographe, la syntaxe, etc. introuvables dans d'autres ouvrages similaires. Le prix du volume est de **12 francs** en souscription; le tirage sera fixé d'après le nombre des souscriptions.

Les souscripteurs peuvent commander ce cours soit en versant, d'ici au **30 juin**, le montant de 12 francs par exemplaire au compte de chèques postaux de l'Association romande de Berne nº III 61, en indiquant «Cours Thilo» au dos du bulletin de versement (coupon), soit par carte postale à l'adresse de l'Association romande de Berne, p. a. M. G.-A. Barré, Wiesenstrasse 4, à **Köniz.**

Les exemplaires commandés par écrit seront envoyés aux souscripteurs contre remboursement, frais en sus.

ASSOCIATION ROMANDE DE BERNE

P.-S. Cet ouvrage est recommandé par la Chancellerie fédérale

Spezialgeschäft für Kaffee, Tee und feine Lebensmittel

SCHULWANDKARTEN

für **GEOGRAPHIE, GESCHICHTE, RELIGION**

aus in- und ausländischen Verlagen in grosser Auswahl

Globen, Schülerglobus, Atlanten, Handkarten, Schiefertuchumrisskarten, Umrissstempel und -blätter, geologische Sammlungen, Kartenaufhängevorrichtungen

ERNST INGOLD & CO, HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Wir liefern jedes im «Berner Schulblatt» empfohlene Buch!

Buchhandlung Fritz Schwarz, Bern

Schwarztorstrasse 76
Telephon 031 - 2 44 38

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde

R. Oester **Kunsthandlung, Bern**
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92

Schallplatten
Schlager, Jazz, Unterhaltung, Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

MUSIK BESTGEN

Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun–Goldiwil–Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun–Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. –.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.– r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

Verlangen Sie den neuen

Foto- und Kinokatalog,

welcher die letzten Neuheiten enthält und gratis abgegeben wird

FOTO Zumstein

Foto + Kino Spezialgeschäft

Bern Kasinoplatz 8

Ausflugsziel 1959

Berghotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. Mässige Preise. Massenlager.

D. Wandfluh-Berger, Telephon 033 - 9 61 19

Murten Hotel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Murten Hotel-Restaurant Enge

Vor dem Berntor Vollständig renoviert

Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 7 22 69. Besitzer: Familie Bongni

---

Restaurant Taubenlochschlucht

Grosser schattiger Restaurant-Garten **Neu: Bärengraben**

Gute Zufahrt für Autocars

Es empfiehlt sich **E. Stähli-Bieli,** Telephon 032 - 7 01 32

Biel, Hotel Blaues Kreuz

alkoholfrei

Empfiehlt seine vorzügliche Küche und Zimmer zu mässigen Preisen. Geeignet für Schulreisen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Telephon 032 - 2 27 44

Aeschi-Allmend ob Spiez
JB-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern

Ihr Reiseziel!

Prächtige Aussicht. Grosser Spielplatz. Billige, gute Verpflegung. Auch günstig für Vereine.
Telephon 033 - 7 58 10

Tea-room–Pension Derby Zweisimmen

Das Haus für Ihren Schulausflug oder Ferienlager nächst der neuen Gondelbahnstation.

Massenlager für ca. 30–35 Personen. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich höflich: Familie H. Egger-Müller

---

Schöne Ferien am Murtensee

im **Hotel Bahnhof-Faoug** **Telephon 7 21 62**

Gute bürgerliche Küche sowie Essen und Zvieri für Schulreisen. Eigener Strand, gute Badegelegenheit. Es empfiehlt sich

Familie Althaus

Seelisberg

850 m ü. M.

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 12.50 bis 15.–.
Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68
Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69
Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes. Telephon 043 - 9 12 70

Haus Herwig Arosa

Gut eingerichtetes, altbekanntes, ruhiges Haus in sonniger Lage. Für gemütliche Ferien aufs Beste empfohlen.

Telephon 081 - 3 10 66 Familie Herwig, Arosa

Hotel Fafleralp

Lötschental Wallis 1800 m

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergessliches Erlebnis. Gute Unterkunft in Zimmern oder Matratzenlager. Reichliche Verpflegung.

Telephon 028 - 7 51 51 **R. Gürke,** Dir.

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen–Grosse Scheidegg–Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Telephon 036 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

Hotel-Pension Alpina Kandersteg

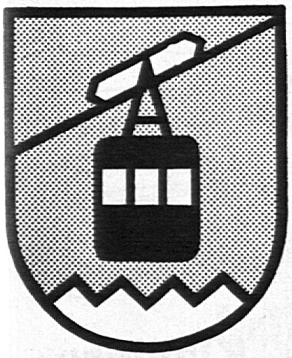
Telephon 033 - 9 62 46

Ruhiges Familienhotel. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Extra-Preise für Schulen. Massenlager. Es empfiehlt sich

Familie Reichen

Stockbahn Kandersteg

Gemmi



Das ideale **Ausflugsgebiet** für **Schulen**

Schwarzbachschlucht

Arvenseeli

Schnell erreichbar mit der **Lötschbergbahn**

Verlangen Sie den Prospekt mit der schönen Vogelschaukarte

Telephon 033 - 9 62 69

Thun

alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau	Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Thunerstube	Bälliz 54, Telephon 033 - 2 99 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.
Restaurant Strandbad	Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 - 2 37 74.
Gasthof zum Bären	Marktgasse 4. Grosser Saal. Gastzimmer. Telephon 033 - 2 59 03.

Giessbach

am Brienzersee, 720 m ü. M.

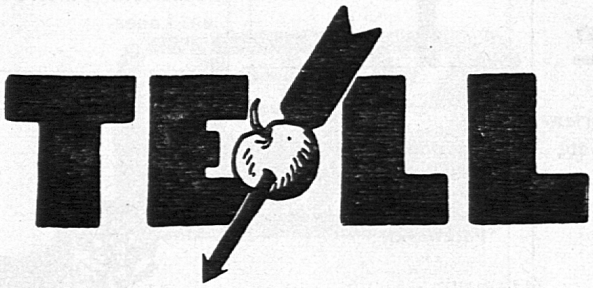
Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 ½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Schiller-Gedenkjahr 1959



Freilichtspiele Interlaken

Nachmittags 13.45 Uhr: Sonnag, t19. Juli, 2., 23., 30. August, 6. September.

Abends 19.45 Uhr:

Donnerstag, 16. Juli	Donnerstag, 6. August
Donnerstag, 23. Juli	Samstag, 8. August
Samstag, 25. Juli	Donnerstag, 13. August
Donnerstag, 30. Juli	Samstag, 15. August
	Donnerstag, 20. August

Aufführungen bei jeder **Witterung.** Plätze: Fr. 4.– bis 10.–. Gesellschaften Rabatt. Kinder unter 7 Jahren haben keinen Zutritt. **Vorverkauf und Auskunft:** Tellbüro Interlaken, Tel. 036 - 2 28 17

Extrazüge nach den Abendvorstellungen bis Spiez–Thun, Grindelwald, Wengen, Meiringen, Bönigen. **Autobus** ab Tellspielplatz nach Gunten–Thun–Steffisburg und Wilderswil. **Vorbestellte Billette** müssen spätestens 15 Minuten vor Spielbeginn bezogen werden, sonst wird darüber verfügt.

Das ideale Schreibgerät für das neuzeitliche Schulzimmer existiert!

Es ist die

WANDTAFEL

mit der neuen

«IDEAL»-DAUERPLATTE AUS GLAS

Angenehmes, weiches Schreiben; klares deutliches Schriftbild; unverwüstliche Schreibfläche; absolute Blendfreiheit.

20 JAHRE GARANTIE
auf gute Schreibfähigkeit

Dazu die

EINLEGE-ARBEITSTAFEL

die es ermöglicht, Vorlagen wie
Lineaturblätter
Geographische Kartenbilder
Formulare
und vieles andere
unter die Glasschreibfläche einzulegen und mit Kreide normal zu beschriften.
Am Flügel der Glaswandtafel oder als separate Tafel.

ERNST INGOLD & CO, HERZOGENBUCHSEE

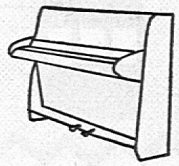
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Spitalgasse 4 Karl-Schenk-Haus Galerie
Kunstgewerbe Keramik

Boutique Neli

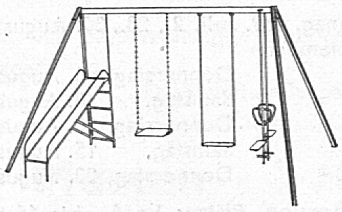
Sie finden darin besonders gute und originelle Wunschvorschläge und Anregungen für alle jene, welche Neuem und Modernem aufgeschlossen sind. Besuchen Sie uns bald, wir freuen uns, Sie beraten zu dürfen.

Schulblatt-Inserate sind gute Berater



Klaviere

in **Miete - Kauf**
volle Anrechnung der bezahlten Miete bei späterem Kauf bei
O. Hofmann
Klavierbauer, **Bern**
Bollwerk 29, 1. Etage
Telephon 2 49 10
Stets erstklassige Occasions-Klaviere am Lager



Schenk-Schaukeln

schenken viel Freude
für Schulen, Kindergärten, Ferienheime, Strandbäder und Private

Karussels
Rutschbahnen
Klettertürme

schenk-metall

Direkter Verkauf
Verlangen Sie bitte Offerten

Apparatebau, Metalldrückerei, Bern 18, Freiburgstrasse 507/14
Telephon 66 05 98

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium
M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15

AZ Bern 1